

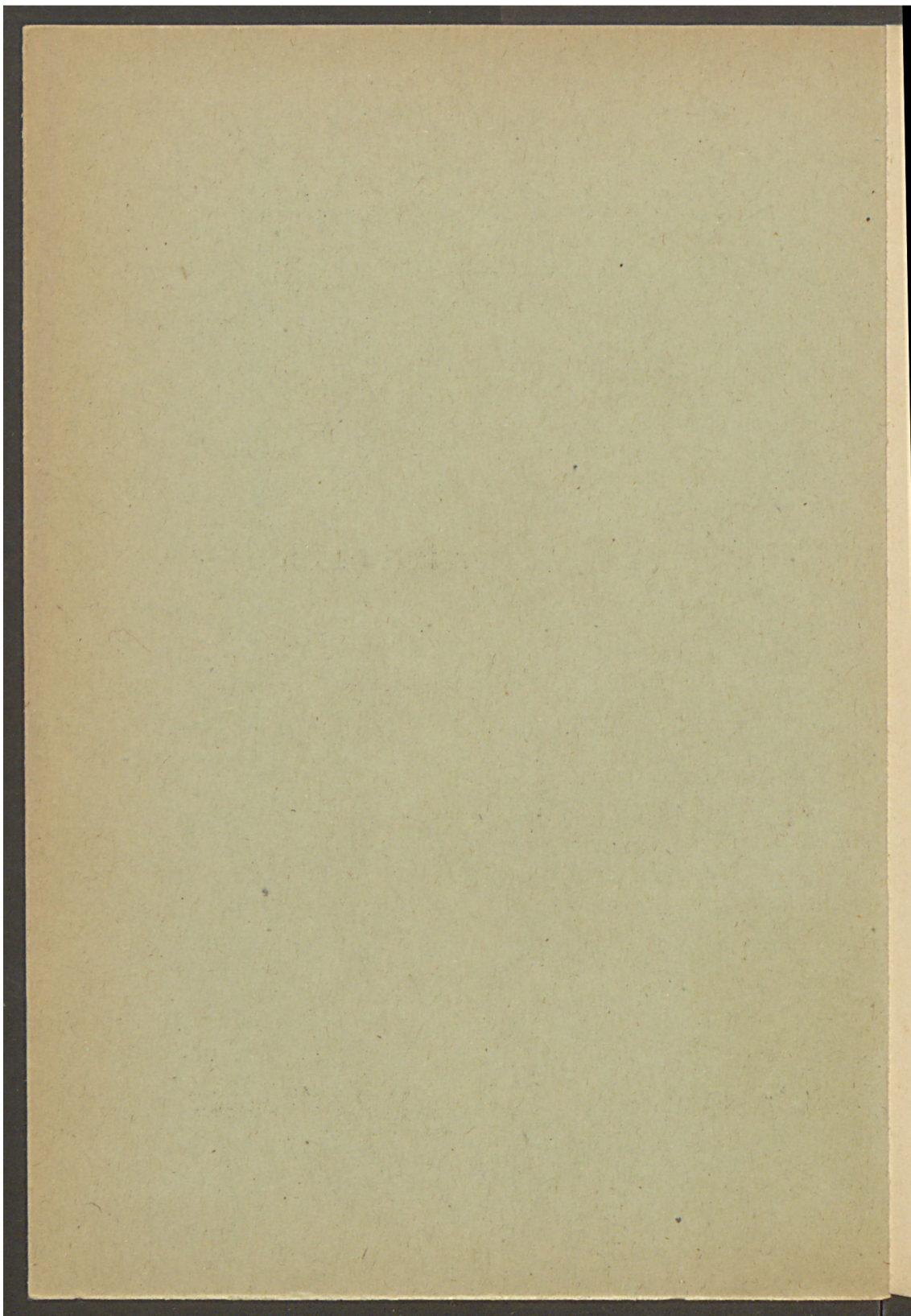
Richard Erfurth

„Er lebt!“

D. Martin Luther in der Sage

Sichblatts Deutsche Heimatbücher

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***

„Er lebt!“

D. Martin Luther in der Sage

Gesammelt und bearbeitet von

Richard Erfurth



1938

Hermann Eichblatt Verlag / Leipzig

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Eichblatts Deutscher Sagenschatz

Band 21

Einband und Schutzumschlag
gestaltete Carl Steller

Alle Rechte vorbehalten
Druck von Julius Abel, G.m.b.H., Greifswald

EB 1638

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Inhalt

	Seite
Zum Geleit	5
Luthers Bild	6
I. Luthereichen — Lutherbuchen — Lutherlinden	7
Die Luthereiche in Wittenberg — Die Lutherbuche bei Stolberg — Die Lutherlinde bei Muldenstein	
II. Lutherbrunnen	11
Der Luthersbrunnen bei Wittenberg — Der Luthersbrunnen bei Altenstein — Die Lutherquelle bei Cambach	
III. Luther auf der Wartburg	15
Junfer Jörg — Luther und das Häslein	
IV. Wie Luther wider den Teufel streitet . . .	17
Wie der Teufel Luther auf der Wartburg plagte — Der Teufel muß nach Luthers Pfeife tanzen — Der Teufel erscheint Luther in Mönchsgestalt — Was Luther einem Pfarrer gegen den Teufel riet — Den Teufel soll man nicht zu Gaste laden — Luther befreit einen Studenten vom Teufelsgelübde — Der Teufel belästigt Luther in der Schloßkirche zu Torgau — Krankheiten sind nach Luther des Teufels Werk — Der Teufel setzt Luther wegen der Mönche und Nonnen hart zu — Wie Luther dem Teufel wehrte	
V. Luther und seine Gegner	27
Der Traum Friedrichs des Weisen — Luther besiegt durch sein Gebet einen Meuchelmörder — Das Lutherbild in der Stadtkirche zu Wittenberg — Das Lutherbild zu Wurzen — Der Vollbart des Junfer Jörg — Luther und die Raubritter auf Schloß Singerberg — Warum in Rudolstadt die Jahrmärkte verregnen —	

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Weshalb die Frauen von Orlamünde einen Kropf haben — Wie Bergleute Luthers Bild verbrannten — Luther und Herzog Moritz von Sachsen — Luther auf der Burg Mansfeld — Luther und der Magister Eißleben — Das Paradies in Zwicau — Wie Christoph von Gersdorf aus einem Gegner ein Freund Luthers wurde — Luther und das Bild des Papstes — Luthers Widersacher in Mühlhausen — Wie Luther aus Augsburg floh — Luther und das Mönchskalb — Luther und die Juristen — Der Zutrunf — Luther und die Juden

VI. Luther auf Reisen 52

Luther geht ins Kloster — Der Lutherstein in der Dübener Heide — Das Papsthaus — Luther und die Schweizer Studenten — Luther in Nordhausen — Der Luthersteg bei Görlitz — Luther und „die stille Wiese“ — Warum die Gegend bei Volksdorf so rauh ist — Martin Luther in Wertheim — Die Warnung — Es bedeutet etwas — Der „unverbrannte Luther“ in Eisleben — Wie Luther über die Stadt Erfurt und das Land Thüringen urteilte — Luther errettet Melancthon vom Tode

VII. Luther daheim 68

Luthers Hochzeit — Luther und seine Frau werden vor dem Tode bewahrt — Wie nach Luther ein Prediger sein soll — Der hochmütige Student — Wie freigebig Martin Luther war — Luther und der Fleischer — Luther wird durch Frau Käte vom Kleinmut geheilt — Luther und der Kaufmannssohn — Luther war ein Feind der Eitelkeit — Luther und der Fuhrmann — Luther und die Bäume — Luther als Drechsler — Luther und die Bischöfe — Luther und die Zeichen am Himmel — Luther deutet das Wappen der Kurfürsten von Sachsen — Luther über die Stellung des Mannes im Hause — Luther preist den Ehestand — Luther bittet um Regen — Luthers Weihnachtslied

Quellennachweis 87

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zum Geleit

An dem kunstvoll gearbeiteten Sandsteinportal des Lutherhauses zu Wittenberg, das im Jahre 1540 Frau Käte dem Reformator schenkte, befindet sich über dem Steinsitze auf der linken Seite Luthers Bild und auf der rechten sein Wappen — Rose, Herz und Kreuz — mit der Umschrift „Vivit!“ zu deutsch: „Er lebt!“

Martin Luther lebt im deutschen Volke! Ein sprechendes Zeugnis davon geben vor allem die über ganz Deutschland verstreut sich findenden Sagen, die sich um seine Person und sein Werk ranken. Sie sind in der vorliegenden Sammlung vereinigt worden, die gewiß Anspruch auf möglichste Vollständigkeit erheben darf.

Es haben nur solche Sagen Aufnahme gefunden, die unmittelbar an die Persönlichkeit des Reformators anknüpfen, also als wirkliche Luthersagen anzusprechen sind. Wenn einige in poetischer Form wiedergegeben wurden, so will das die Anziehungskraft erhöhen.

Möge das Büchlein allen Freunden unseres großen Glaubenshelden rechte Freude bereiten und überall freundliche Aufnahme finden.

Lutherstadt Wittenberg, im Januar 1938.

Richard Erfurth.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luthers Bild

Ein Mann, gebaut aus Stahl und Erz
und doch ein harmlos Kinderherz,
wie Urgestein so hart gefügt
und doch so linde angeschmiegt;
ein tapfrer Streiter jeder Zoll
und doch des tiefsten Glaubens voll;
stark wie der Eiche knorr'ger Stamm
und schwach, als wie ein hilflos Lamm;
frei tretend in die Welt hinaus
und doch im Kämmerlein zu Haus;
vor Papst und Kaiser stolz und kühn,
doch vor Gott ringend auf den Knien;
von heil'gem Weh erfüllt die Brust
und auf den Lippen Lob und Lust;
im Glauben frei nach Kindesrecht,
doch in der Liebe aller Knecht;
erglüht fürs ird'sche Vaterland
und doch dem Himmel zugewandt;
ein ganzer deutscher Mann und Christ:
dies Doktor Luthers Bildnis ist.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

I. Luthereichen — Lutherbücher — Lutherlinden

Die Luthereiche in Wittenberg

Am östlichen Eingange in die Lutherstadt Wittenberg am ehemaligen Elstertore steht eine hohe, breitästige Eiche. Sie bezeichnet die Stelle, an der Doktor Martin Luther am 10. Dezember 1520 die päpstliche Bannbulle samt den päpstlichen Rechtsbüchern verbrannte und damit auch äußerlich die Trennung von der katholischen Kirche vollzog. Die jetzige Luthereiche wurde am 300jährigen Gedenktage der Augsburgischen Konfession am 30. Juni 1830 gepflanzt. Die vordem hier stehende Eiche, die ebenfalls ein starker, stattlicher Baum war, wurde im Jahre 1813 von der französischen Besatzung der Festung Wittenberg niedergehauen und in Brennholz verwandelt.

Wer diese erste Luthereiche pflanzte und wann das geschah, ist nicht bekannt. Eine Sage weiß darüber folgendes zu berichten: Ein Wittenberger Student liebte ein Mädchen, das als Waise im Hause ihrer Großmutter in Wittenberg lebte und dem frischen, strebsamen Jüngling von Herzen zugetan war. Die Großmutter freilich wollte von dieser Neigung der Enkelin nichts wissen, zumal der Student zu den eifrigsten Anhängern Luthers gehörte, während sie fest und voll Eifer an der alten Kirche hing. Ihre Abneigung wuchs noch, als ihr berichtet wurde, daß der Student sich voller Begeisterung an der Verbren-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

nung der Bannbulle und der Gesetzbücher der heiligen Väter beteiligt habe, was ihr als ein ungeheurerer Frevel erschien.

In ihrer Neugier aber konnte sie es sich doch nicht versagen, am Arme der Enkelin und auf ihren eichenen Krückstoß gestützt am späten Nachmittag des 10. Dezember hinaus vor das Elstertor zu wandern, wo der noch rauchende Aschenhaufen Kunde von der kühnen Tat Luthers gab.

Wie von ungefähr gesellte sich dort der junge Student zu den beiden und wollte ihnen nach der Begrüßung, die von seiten der Alten recht abweisend erwidert wurde, mit begeisterten Worten den Vorgang bei der Bannbullenverbrennung schildern. Die Großmutter aber unterbrach ihn heftig, indem sie mit zornigen Worten die Urheber des Frevels und im besonderen den Jüngling als Mitschuldigen schalt. Und indem sie ihren Eichenstoß in den Erdboden stieß, rief sie aus: „Eher soll dieser Stoß wieder grünen, als daß ich Euch meine Lore gebe!“ Zornbebend schritt sie dann am Arme der tiefbetäubten Enkelin wieder zur Stadt zurück.

In den folgenden Tagen sah man den Studenten eifrig und aufmerksam den Eichenwald von Rothemarf durchstreifen. Endlich hatte er ein passendes Eichenbäumchen gefunden. Er grub es mit den Wurzeln aus, schnitt es in Form eines Krückstoßes zu und pflanzte es heimlich vor dem Elstertore an der Stelle ein, wo die Alte ihren Stoß in die Erde gestoßen hatte.

Als nun der Frühling wieder ins Land kam, siehe, da trieb der vermeintliche Krückstoß Knospen und grüne Blätter. Die Großmutter, der dieses gemeldet wurde, war über das „Wunder“ hochofstaunt und tief ergriffen. Sie sah darin einen Fingerzeig Gottes, was sie bewog, sich

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

der Lehre Luthers zuzuwenden und ihre Einwilligung zum Verlöbniß ihrer Enkelin mit dem Studenten zu geben. Ein Jahr darauf führte dieser als junger Doktor seine geliebte Lore zum Traualtar, und Doktor Luther selbst segnete in der Wittenberger Stadtkirche die Ehe des jungen glücklichen Paares ein.

Die Lutherbuche bei Stolberg

Als Doktor Martin Luther auf dringende Einladung des Grafen Botho von Stolberg am Donnerstag nach Ostern des Jahres 1525 zu Stolberg a. Harz weilte, ging er am Nachmittag mit seinem Wirte, dem gräflichen Rentmeister Wilhelm Reiffenstein, auf den Berg, so man Tiergarten nennt. Unter einer breitästigen Buche hielten beide Männer allda kurze Rast. Lange Zeit schauten sie auf den Tumult und die engen Straßen der Stadt. Da nahm Luther plötzlich den Arm des Freundes und rief: „Schau an, Schwager! Euer Stolberg, gleicht es nicht völlig einem Vogel? Das Schloß ist der Kopf, die Ritterstraße und die Neustadt sind die beiden Flügel, der Markt ist der Rumpf und die Niedergasse der Schwanz.“

„Ihr habt recht“, meinte der Rentmeister. „Was aber ist dann die Kirche, die sich so schön über den Markt erhebt?“ — „Die Kirche?“ erwiderte Luther, „siehe nur recht hin, Schwager, wo sie liegt: sie ist das Herzstück, das Herz Eures Vögleins, ohne das es nicht leben und nicht fliegen könnte.“

Die Buche, unter welcher der Reformator solches sprach, heißt die Lutherbuche bis auf den heutigen Tag.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Die Lutherlinde bei Muldenstein

In der Nähe von Muldenstein bei Bitterfeld stand früher das Kloster Steinlausitz, dessen Abt Dr. Gled ein Freund Luthers war. Als er dessen 95 Thesen im Kempter des Klosters angeschlagen fand, rief er begeistert aus: „Der wird's machen! Er ist da, auf den wir schon so lange gewartet haben!“ — Als ihn Doktor Martin Luther eines Tages besuchte, da wurde das schnell in der ganzen Umgegend bekannt, und von nah und fern strömten die Leute zusammen, um den kühnen Mönch zu sehen, der es gewagt hatte, mit dem Papste anzubinden, und sie baten ihn, zu ihnen zu sprechen. Da aber das Klosterkirchlein die große Menge nicht zu fassen vermochte, so wählte Luther die vor der Klosterpforte stehende Linde zum Predigtstuhl, die deswegen den Namen Lutherlinde erhielt.

Es gibt noch an vielen anderen Orten Luthereichen, Lutherbüchen und Lutherlinden, von denen die Sage geht, daß der große Gottesmann unter ihnen gepredigt oder doch gerastet habe. Vielfach aber sind diese Bäume erst später bei Lutherfeiern gepflanzt und dem Reformator zu Ehren benannt worden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

II. Luthersbrunnen

Der Luthersbrunnen bei Wittenberg

Eine Stunde östlich von Wittenberg liegt der Luthersbrunnen. Doktor Martin Luther soll diese Quelle auf einem Spaziergange im Waldesdunkel entdeckt und sie oft mit seinen Freunden oder allein besucht haben. In den Jahren 1680 bis 1690 wurde sie gefaßt und bildete namentlich zur Universitätszeit Wittenbergs ein beliebtes Ziel der Spaziergänger. Beim zweiten Jubelfeste der Reformation im Jahre 1717 ließ sie der Rat der Stadt Wittenberg von neuem fassen, reinigen und mit einem Hause überbauen, welches dem Ratsförster als Wohnung angewiesen wurde, und in welchem dieser eine Gastwirtschaft betrieb, die sich noch heute darin befindet.

Die über der Quelle befindliche Inschrift lautet in deutscher Sprache: „Unter Gottes des Allmächtigen und Allgütigen Beistand ist dieser Brunnen von dem teuren Gottesmann Luther, dessen Namen er noch trägt, oftmals besucht und gefeiert, dann aber durch der Menschen und Zeiten Unbill zu wiederholten Malen verwüstet, endlich bei der zweiten Jubelfeier im Jahre 1717 vom Schutte gereinigt und auf Kosten des Wittenberger Magistrats neu überbaut worden, da Bürgermeister war J. P. Keil aus Olsnitz im Voigtlande, von dem Bauherrn L. Kettner und G. Zimmermann.“ — Die Verse lauten in deutscher Übersetzung:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wer du nun auch, o Leser, den Schritt zum Hause ge-
gelenkt hast,
Weigere die Danksgung nimmer dem gütigen Gott.
Mehr wert ist's, aus Luthers lebendigem Borne zu
kosten,

Als wer jegliche Bucht sämtlicher Meere besucht.

Ein zweiter Luthersbrunnen befindet sich bei dem Dorfe Schmögelsdorf nördlich von Wittenberg. Bei einer Reise auf dem wasserarmen Fläming litt der Reformator heftigen Durst. Da hörte er plötzlich im Walde eine Quelle rieseln, aus der er sich erquickte, und die hernach Luthersbrunnen genannt wurde.

Der Lutherbrunnen bei Altenstein

Am 4. Mai 1521 wurde Luther bei seiner Rückkehr vom Reichstage zu Worms in der Nähe von Schloß Altenstein von mehreren Reitern überfallen, um auf Befehl seines Kurfürsten Friedrichs des Weisen auf die nahe gelegene Wartburg gebracht zu werden, um ihn so den Nachstellungen seiner Feinde zu entziehen. Er wurde dabei von den Reitern so schnell aus dem Wagen herausgezogen, daß man sich nicht einmal Zeit nahm, seinen Hut aufzuheben, der ihm vom Kopfe gefallen war. Luther war über den plötzlichen Überfall so bestürzt, zumal da er die Reiter für Feinde hielt, die ihn umbringen wollten, daß er sich niedersetzen mußte, und zwar geschah dies unter einer schönen schattigen Buche, die am Wege stand. Auch fühlte er quälenden Durst, so daß er sich nach einer Quelle umfah. Da er aber nirgends Wasser entdecken konnte, stieß er seinen Fuß heftig auf den Boden, aus dem auf einmal eine Quelle frisch und klar hervorsprudelte. Nachdem er

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

sich an ihrem Wasser erquickt hatte, zog er mit den Reitern nach der Höhe des Gebirges weiter. Der ungewohnte Marsch aber strengte ihn so an, daß er, an einer Waldwiese angelangt, nicht weiter konnte, sondern sich auf einen Steinblock am Wege setzen mußte. Die Reiter aber trieben bald wieder zum Weitermarsch. Da überfiel Luther ein heftiger Zorn gegen seine Bedränger; er sprang auf den Stein, stampfte mit dem Fuß heftig darauf und rief: „Ihr bringt mich keinen Schritt weiter! Wenn Ihr Böses mit mir vorhabt, so vollendet hier Euer Werk.“ Da zeigte sich ein neues Wunder: Der Fuß, mit dem er aufgestampft, hatte sich deutlich in dem harten Stein abgedrückt, und die Spur verschwand auch nicht wieder. Da setzten ihn die Reiter auf das Pferd und ritten mit ihm in den Wäldern umher, bis es zwischen den Bäumen ganz dunkel war. Dann gaben sie sich zu erkennen und erzählten, daß sie Leute des Kurfürsten seien, der ihnen befohlen habe, den Luther heimlich aufzuheben und auf die Wartburg zu bringen.

Die Lutherquelle wurde bei dem 300 jährigen Jubiläum der Augsburgischen Konfession auf Befehl des Herzogs von Meiningen mit geschmackvollem Mauerwerk umgeben und ist unter dem Namen „Lutherbrunnen“ heute noch zu sehen. Auch den Fußabdruck Luthers im Steine zeigt man noch. Die Lutherbuche, unter welcher der Reformator rastete, ist so lange als möglich erhalten worden. Die katholischen Wallfahrer, welche dort vorüberzogen, sollen wiederholt Feuer an den Baum gelegt haben, aber dieser ist immer wieder gerettet worden. Als einmal dort Holz geschlagen werden sollte, soll auch die Lutherbuche zum Fällen gezeichnet gewesen sein. Ein Mann aus Steinbach aber, der hinzugekommen sei, habe die Buche für den Tagwert gekauft und so vor dem Untergang gerettet.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Zuletzt ganz morsch und hohl wurde die Buche am 18. Juli 1841 von einem Sturmwinde niedergebroschen. An ihrer Stelle pflanzte man einen neuen Baum, der dort heute noch steht.

Die Lutherquelle bei Tambach

Im Jahre 1537, als Luther nach dem Fürstentage von Schmalkalden die Heimreise antrat, erkrankte er unterwegs schwer an seinem Steinleiden. Da er großen Durst empfand, so stieg er kurz vor Tambach aus dem Wagen, um sich an einer Quelle am Wege zu laben. Der kühle Trunk tat ihm so wohl, daß er alsbald Linderung seines Leidens verspürte und mit guter Hoffnung auf seine Genesung weiterfuhr. Im Gasthof „zum Lamm“ in Tambach, wo er übernachtete, schrieb er voll Dankbarkeit gegen Gott in lateinischer Sprache mit Kohle an die Wand: „Tambach est mea Phanuel; ibi apparuit mihi dominus.“ (Tambach ist mein Phanuel; hier ließ mich der Herr genesen. Nach 1. Moses 32 V. 31.) Das hat noch lange in jenem Hause gestanden, und die Quelle, aus welcher der Reformator gesundete, heißt noch heute Luthersbrunnen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

III. Luther auf der Wartburg

Junker Jörg

Das Wahrzeichen der alten Wartburg ist ein eiserner Drache, welcher einen kaiserlichen Boten verschlingt, und solcher ist noch zu sehen über dem Eingange in das alte Ritterhaus. So sollte auch der Wartburg ihr siegreicher Drachentöter St. Georg nicht fehlen. Es wurde nämlich einmal spät abends ein gefangener Ritter in die Burg gebracht, der von langem Reiten ermüdet war. Ein Gemach ward ihm angewiesen, und zwei Edelknaben wurden zu seiner Bedienung gestellt. Er wurde Junker Jörg genannt und so verwahrt gehalten, daß ihn nicht jedermann sehen konnte; sogar ein Herzog, der mit hohen Frauen auf die Wartburg kam, bekam ihn nicht zu sehen und zu hören. Zuweilen ging oder ritt dieser fromme Ritter auch aus dem Schlosse, aber stets in Begleitung eines treuen, reißigen Knechtes, der ihn nimmer aus den Augen ließ. Der Ritter las und schrieb sehr viel; das schien ihm mehr Freude zu machen als Reiten und Jagen. Oft schlug er den Weg in das freundliche, sonniggrüne Helltal ein. Wenn der Knecht meinte, Junker Jörg werde sein Geschloß nach einem Vogel oder nach einem Hasen oder Reh richten, setzte sich der Junker an eine schöne Stelle, zog ein Buch hervor und las oder sang mit lauter, fröhlicher Stimme ein selbstgedichtetes deutsches, frommes Lied; da hörte der Begleiter still und andächtig zu. Gern lauschte er auch dem Gesange der Vögel auf Büschen und Bäu-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

men; denn es war anmutige Frühlings- und Sommerzeit, und um die ganze Wartburg herum grünte und blühte es, und die Burg stand wie eine Mauerkrone in einem Eichenfranze.

Luther und das Häslein

Eines Tages war Junfer Jörg mit dem Burghauptmann und anderen aus der Wartburg zur Jagd ausgezogen. Aber indes jene dem Getier des Waldes nachstellten, setzte er sich auf den Stamm einer gefällten Buche und zog aus seinem Wams ein Buch hervor, in dem er eifrig las. Auf einmal kam durch das hohe Gras ein Häslein gesprungen, das von den Hunden verfolgt wurde, und sprang dem Darsitzenden in den Schoß. Junfer Jörg schlug seinen Mantel um das zitternde Tier, streichelte es zärtlich und sprach: „O du arme Kreatur, wie zitterst du und bist so voll Furcht; aber sei getroßt, die Jäger und ihre bösen Hunde sollen dir nichts tun. Siehe, so wie dir geht es auch mir; sind doch der Papst und seine Rotten auch hinter mir her wie die Hunde und möchten mich gern fangen und zu Tode bringen. Aber es wird ihnen nicht gelingen, denn ich weiß mich in Gottes Schutz, zu dem ich mich flüchte, gleich wie du jetzt in meinen Schoß.“ — Als nun die Jagd sich schon weit entfernt hatte, da streichelte er das Häslein noch einmal und ließ es dann aus seinem Schoße wieder fröhlich in den grünen Wald springen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

IV. Wie Luther wider den Teufel streitet

„Ich hab ihn wohl versucht, was für ein Gesell er ist. Er hat mir oft so zugesetzt, daß ich nicht gewußt habe, ob ich tot oder lebendig sei. Er hat mich auch wohl in Verzweiflung gebracht, daß ich nicht wußte, ob auch ein Gott wäre, und an unserm lieben Herrn Gott ganz und gar verzagte. Aber mit Gottes Wort habe ich mich seiner erwehret.“
Luther

Wie der Teufel Luther auf der Wartburg plagte

Anno 1546 als Doktor Luther zu Eisleben war, erzählte er, wie ihn der Teufel auf der Wartburg geplaget hätte und sprach: „Als ich 1521 von Worms abreiste und bei Eisenach gefangen ward und auf dem Schloß Wartburg in Pathmo saß, da war ich fern von allen Leuten in einer Stube und konnte niemand zu mir kommen, denn zwei Edelknaben, die mir des Tages zweimal Essen und Trinken brachten. Nun hatten sie mir einen Saß mit Haselnüssen gekauft, die ich zuzeiten aß, und hatte diese in einem Kasten verschlossen. Als ich nachts zu Bette ging, zog ich mich in der Stube aus, tat das Licht aus, ging in die Kammer und legte mich ins Bett. Da kommt mir's über die Haselnüsse, hebt an und schleudert eine nach der anderen an die Balken und rumpelt mir am Bett. Aber ich fragte nichts danach. Wie ich nun ein wenig einschlies, da hebt an der Treppe ein solch Gepolter an, als würfe man ein Schoß Fässer die Treppe hinab. Ich wußte

² Erfurth: „Er lebt“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wohl, daß die Treppe mit Ketten und Eisen wohl verwahrt war, stand aber auf, um zu sehen, was da sei. Die Treppe war aber zu. Da sprach ich zu dem Teufel: „Bist du es, so sei es“, und befahl mich dem Herrn Christum, von dem geschrieben stehet: Omnia subiecisti pedibus eius, wie der achte Psalm saget, und legte mich wieder nieder ins Bett.“ —

Ein andermal, da Luther am Eichentische saß und aus der Bibel das Evangelium Matthäi übersetzte, ärgerte sich der Teufel darüber und summtete ihm in Gestalt einer großen Brummfliege um den Kopf und machte ein widerwärtiges Geplärre, so daß endlich der Gottesmann zornig das Tintensfaß ergriff und es nach dem Widersacher warf. Der Tintenfleck wird noch heute auf der Wartburg gezeitigt.

Der Teufel muß nach Luthers Pfeife tanzen

Es ward aber der Doktor Martinus Luther, da er auf der Wartburg wider Willen ein Ritter war, oft von der Melancholeia übel geplaget. Bei solchen Anfechtungen gewährte ihm die edle Musika, der er stets ergeben, einen milden Trost. Er nahm seine Flöte, so ihm solche vormals die treffliche Frau Ursula Cotta in Eisenach geschenkt, und er blies sich ein Stücklein oder mehrere in seiner frommen Weise, bis die böse Melancholeia fortgeblasen war.

Einst aber trat der Teufel leibhaftig mit Hörnern, Krallen, Pferdefuß und Kuhschwanz zu ihm und sprach: „Pfäfflein, blas mir doch ein Satanslied!“

„Hebe dich weg, Satanas!“ rief ihm Luther zu und blies weiter seine heilige Melodie.

„Blas mir ein Satanslied, Pfäfflein!“ sprach der Teufel abermals.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„So will ich dir eins blasen“, versetzte Luther. Und er blies jetzt ein so quinkelierend Heißsa und Hopfsa, daß der Teufel, mochte er wollen oder nicht, vor dem frommen Manne tanzen mußte mit seinem Pferdefuß, daß ihm Hören und Sehen verging.

Der Teufel erscheint Luther in Mönchsgestalt

Vor Luthers Tür im Lutherhause zu Wittenberg kam einst ein Mönch und klopfte heftig an. Der Diener tat ihm auf und fragte nach seinem Begehre. Ob der Doktor Martinus daheim wäre, wollte der Klosterbruder wissen. Als der Diener das dem Reformator meldete, ließ ihn dieser hereinkommen. Da legte der Kuttenträger dem Luther sofort etliche Syllogismen und Schulreden vor. Die konnte der Doktor ohne Mühe bewältigen. Nun brachte der Mönch Aufgaben, die schwieriger waren. Da wurde Luther unwillig und rief: „Du machst mir viel zu schaffen, und ich habe jetzt wohl mehr zu tun!“ Während des Gesprächs aber merkte er, daß der Mönch Hände hatte, die sahen aus wie Vogelklauen. Da fuhr Luther auf: „Halt! Bist Du nicht der Böse? Höre zu: Dieses Urteil ist wider dich gefällt.“ Damit schlug er die Bibel auf und zeigte auf den Spruch: Ich will Feindschaft setzen... „Glaube mir“, setzte er hinzu, „Du wirst nicht alle verschlingen!“ Da ergriff der verkappte Teufel voller Wut Luthers Schreibzeug, warf es hinter den Ofen und verschwand.

Was Luther einem Pfarrer gegen den Teufel riet

Zu Doktor Luther kam einst ein Pfarrer aus Süptitz hart bei Torgau. Der klagte ihm, daß der Teufel des

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Nachts ein Poltern, Stürmen, Schlagen und Werfen in seinem Hause verursache und ihm alle seine Töpfe und hölzernen Gefäße zerbreche, und er keinen Frieden vor ihm hätte, denn er würde ihm die Töpfe und Schüsseln an den Kopf, daß sie in Stücke sprängen. Er plage ihn gar arg und lache noch dazu, und er höre wohl sein Lachen, sehe aber nichts. Solches schlimme Spiel habe der Teufel schon ein ganzes Jahr lang getrieben, so daß sein Weib und seine Kinder nicht mehr im Hause bleiben, sondern stracks ausziehen wollten.

Da sprach Doktor Luther: „Lieber Bruder, sei stark in dem Herrn und sei Deines Glaubens an Christo gewiß. Weiche diesem Mörder dem Teufel nicht, leide und dulde sein Spiel und Lärmen, auch den geringen zeitlichen Schaden, daß er Dir die Töpfe und hölzernen Schüsseln zerbricht. Denn er kann Dir doch an der Seele und am Leibe nichts tun. Solches hast Du bisher in der Tat also erfahren, denn der Engel des Herrn hat sich um Dich her gelagert, der schützet und behütet Dich. Darum laß den Satanas immer mit den Töpfen spielen. Du aber bitte zu Gott mit Deinem Weibe und Kinderlein und sprich: Trolle dich, Teufel! Ich bin der Herr in diesem Hause und nicht du!“

Den Teufel soll man nicht zu Gaste laden

Einer vom Adel ließ Doktor Martin Luther aufs Land in seine Behausung holen samt etlichen Gelehrten aus Wittenberg und bestellte eine Hasenjagd. Da ward von allen, so dabei waren, ein großer schöner Hase und ein Fuchs gesehen, die kamen gelaufen. Da aber der Edelmann auf einem schnellen Pferde dem Hasen mit Geschrei nacheilte, fiel das Pferd plötzlich unter ihm nieder und

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

starb. Der Hase aber fuhr in die Luft und verschwand, denn es war ein teuflisches Gespenst.

Solches wurde bei Tische dem Doktor Luther berichtet. Auch wurde erzählt, wie etliche vom Adel miteinander um die Wette gelaufen und geschrien: „Der Letzte dem Teufel!“ Und da der Erste zwei Pferde hatte, ließ er das eine fahren und ritt mit dem andern eilends fort. Das ledige Pferd aber, was dahinten blieb, wurde vom Teufel durch die Luft weggeführt. Darauf sprach Doktor Martinus: „Man soll den Teufel nicht zu Gaste laden, er kommt sonst wohl ungebeten. Ja, es ist alles voller Teufel um uns, und wir, die wir täglich beten und wachen, haben genug zu schaffen wider ihn.“

Luther befreit einen Studenten vom Teufelsgelübde

Anno 1538 war zu Wittenberg ein junger Student mit dem Namen Valerius von N. Derselbige hatte sich gar arg dem Trunk und Spiel ergeben und dachte gar nicht mehr ans Studieren. Da er nun all sein Geld vertan hatte, ging er eines Tages, da es schon dunkelte, in trüben Gedanken zum Elstertore hinaus und sann, wie er wohl wieder zu Geld kommen möchte. Da begegnete ihm ein Männlein in einem schwarzen Mantel, der einen Fuß nachschleifte, als wenn er lahm wäre. Dieser fragte den Studenten, warum er so traurig sei. Und als ihm dieser nun seinen Mangel klagte, meinte er, er wolle ihm Geld genug verschaffen, sofern er sich ihm verschreiben wolle. Doch müsse der Pakt mit des Studenten eigenem Blute geschrieben werden und nicht mit Tinte.

Der Student willigte ein, und sie beredeten, am folgenden Tage zur nämlichen Stunde an der gleichen Stelle wieder zusammen zu kommen. Das geschah denn auch. Der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Student gab dem Teufel die mit Blut gefertigte Handschrift und erhielt dafür von diesem viel Geld. Nun fing er sein altes wüstes Leben von neuem an. In der Trunkenheit aber erzählte er seinen Gefellen, die sich ob seines plötzlichen Reichtums verwunderten, von dem mit dem Teufel geschlossenen Pakte.

Solches wurde Doktor Luther hinterbracht. Der hieß den Studenten nach der Stadtkirche kommen. Hier in der Sakristei im Beisein der Diakonen und des Georg Major ward er von Luther examinieret und befragt, warum er also lebe und fürchte sich weder vor Gott noch Menschen. Da bekannte jener, daß er sich hätte dem Teufel verschrieben mit diesen Worten: „Ich sage dir, Christe, deinen Glauben auf und will einen andern Herrn annehmen.“

Über solche Worte examinierte ihn der Doktor Luther, schalt ihn hart und fragte mit Ernst, ob es ihm auch leid wäre und er sich nun wieder zum Herrn Christo bekehren wolle. Da er ja sagte und hielt an mit Bitten, legte Luther die Hände auf ihn, kniete mit den andern so dabei waren nieder und betete. Darnach sagte er dem Studenten diese Worte vor, welche jener nachsprach: „Ich, Valerius, bekenne vor Gott und allen seinen heiligen Engeln und vor dieser Versammlung, daß ich Gott meinen Glauben aufgesagt habe und mich dem Teufel ergeben. Das ist mir von Herzen leid, und ich will nun hinfort des Teufels abgesagter Feind sein und Gott meinem Herrn willig folgen und mich bessern. Amen!“

Hierauf vermahnete ihn Luther zur Buße und Gottesfurcht, und daß er nun hinfort wolle leben in Gottseligkeit, Ehrbarkeit und Gehorsam und des Teufels Lüsten widerstehen im Glauben und Gebet. Wenn der Teufel ihn mit bösen Gedanken würde angreifen, solle er sich mit Gottes Wort rüsten und flugs zu seinem Präzeptor oder Reich-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

tiger gehen, ihm solches offenbaren und den Teufel mit seinen Ratschlägen anklagen.

Der Teufel belästigt Luther in der Schloßkirche zu Torgau

Im Jahre 1527 wurde Marie, die Schwester des Kurfürsten Johann, mit einem Herzog von Pommern in der Schloßkirche zu Torgau vermählt. Die Trauung vollzog Doktor Martin Luther. Als nun das Brautpaar die Ringe wechselte, fällt einer zur Erde. Alle Anwesenden erschrecken über dieses Unglück weis sagende Vorzeichen. Luther, der selbst bestürzt ist, fängt an, in der Rede zu stocken, faßt sich aber schnell, und getrost umherschauend ruft er laut: „Hörst du, Teufel? Es geht dich nicht an! Du wirst nichts ausrichten!“ Nachdem er durch diesen Bannspruch auch die anderen Gemüther wieder beruhigt hatte, wendete er sich an das Brautpaar mit den Segensworten: „Wachset, und Euer Geschlecht müsse nicht untergehen!“

Noch einmal glaubte sich Luther in Torgau über den Teufel ärgern zu müssen. Als er im Jahre 1544 die Einweihungspredigt in der neuen Schloßkapelle hielt, hat der Teufel sich darüber geärgert und sein böses Spiel getrieben. Er hat die Nacht über ein lautes Gerumpel über dem Kirchengewölbe angerichtet und sich sehr laut aufgeführt; auch hat er ein solches Geprassel gemacht, als wenn das ganze Gebäude auseinandergehen wollte. Dazu hat sich gleichzeitig ein großer Wind erhoben, sodaß Dach und Fenster zerschmettert wurden. Darauf hat Luther geweisagt, es werde ein großer Fall an einem großen Herrn geschehen, wie denn auch darauf geschehen ist. Luther meinte nämlich das Unglück des Kurfürsten Johann Friedrich in der Schlacht bei Mühlberg.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Krankheiten sind nach Luther des Teufels Werk

Doctor Martin Luther war unter dem Gottesdienste in der Wittenberger Stadtkirche einmal krank geworden. Als er aus der Kirche ging, sprach er auf dem Wege: „Gestern war ich fein, und heute ist's gar umgewandelt; es ist die mutatis aeris. Die Menschen sind die natürlichsten und besten Mathematici; sie fühlen es an ihrem Leib und Gliedern bald, wenn am Himmel an den Sternen eine Comunction, Opposition oder Veränderung des Wetters vorhanden ist. So ist denn der Teufel ein solcher Gesell; er kann bald Krankheiten anrichten, wie St. Paulus in der Apostelgeschichte sagt. Und ob Gott wohl mancherlei Arznei wider eine Krankheit allein geordnet hat und dieselbe auch vielmals gebraucht worden, so wirkt sie doch nichts, denn der Teufel ist also kräftig, er kann Arznei und Apotheken wandeln und Staub in die Büchsen tun. Darum sollen wir zu dem rechten und wahrhaftigen Arzt Christi Zuflucht haben und ihn bitten, daß wenn einmal das Stündlein kommt, das uns erwürgen soll, wie es denn einmal sein muß, daß er uns dann ein fröhlich Ende gebe.“

Der Teufel setzt Luther wegen der Mönche und Nonnen hart zu

Als Luther die Frage der Mönche und Nonnen gar sehr beschäftigte, da stieß ihm der Spruch 1. Timoth. 5 V. 11 auf: „So will ich nun, daß die jungen Witwen freien, Kinder zeugen, haushalten, dem Widersacher keine Ursach geben zu schelten.“ In seiner Aufregung vermeinte der Reformator, daß dieser Spruch seinem Tun und Lehren in dieser Sache unrecht gebe. Darüber erregte

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

er sich sehr, und während der Nacht setzte ihm der Teufel dieserhalb hart zu.

Am nächsten Morgen besuchte ihn Doktor Bugenhagen, der über Luthers Aussehen sehr besorgt war und ihn fragte, ob er krank wäre. Da führte ihn Luther zu Tische und zeigte ihm jenen Spruch. Und auch Bugenhagen, der von den Zweifeln seines Freundes angesteckt wurde, fing an, schwankend zu werden, merkte aber nicht, daß er Luthers Qual dadurch noch vermehrte. Wiederum durchlebte Doktor Martinus eine furchtbare Nacht, in welcher ihn der Teufel mit Zweifeln und Vorwürfen peinigte.

Des andern Tages früh am Morgen trat Bugenhagen wieder ein, diesmal aber heiteren Angesichts. „Ich bin“, sprach er, „recht zornig auf mich, daß ich jenen Spruch gestern nicht besser angesehen habe. Erst gestern abend, als ich ihn genauer betrachtete, habe ich erkannt, daß er einen ganz anderen Sinn hat. Der Teufel hat uns beiden die Augen gehalten und den Geist verdunkelt, daß wir es nicht erkannten.“ Und nun begann er, den Spruch zu deuten. Da fiel es auch Luther wie Schuppen von den Augen, und er rief: „Wohl, so ist es! Das war des Teufels List und Bosheit, daß er mir die Sinne gefangen hielt und mich also verwirrte. Es war ein lächerlich Argument, freilich lächerlich nur für den, der bei sich selber ist und nicht in Anfechtung.“

Wie Luther dem Teufel wehrte

Doktor Martinus Luther fuhr einmal auf einem Wäglein hinaus in ein Holz und auf die Äcker spazieren, sang und war fröhlich Gott zu Ehren und sprach: „Unser Gesänge verdriest den Teufel übel und tut ihm sehr wehe.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wiederum unsere Ungeduld, Klagen und Wehgeschrei gefällt ihm wohl, und lacht er darüber sich in die Faust. Denn weil er ein Fürst der Welt und unser abgesagter Feind ist, so müssen wir ihm durch sein Land passieren. Darum will er auch den Zoll von uns haben und schlägt unsern Leib mit mancherlei Plagen.“

Luther achtete von der Musik, daß sie den Teufel vertreibe, darum liebte er sie und trieb solche sehr fleißig. Er sprach einmal: „Wer die Musica verachtet, mit dem bin ich nicht zufrieden, denn sie ist ein Geschenk Gottes, nicht eines Menschen Geschenk. Sie vertreibet den Teufel und macht die Leute fröhlich. Man vergißt dabei allen Zorn, Unkeuschheit, Hoffart und andere Laster. Ich gebe nach der Theologia der Musica das höchste Lob und die höchste Ehre. Und man sieht, wie David und alle Heiligen ihre gottseligen Gedanken in Vers, Reim und Gesang gebracht haben.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

V. Luther und seine Gegner

Der Traum Friedrichs des Weisen

Als Kurfürst Friedrich der Weise auf seinem Jagdschlosse zu Schweinitz weilte, hatte er in der Nacht zum 31. Oktober 1517 einen seltsamen Traum. Den hat er am andern Morgen seinem Bruder Herzog Johann von Sachsen und im Beisein seines Kanzlers Spalatin erzählt und also gesprochen: Als ich mich auf den Abend ziemlich matt und müde zu Bette legte, war ich bald über dem Gebet eingeschlafen und hatte bei dritthalb Stunden fein und sanft geruhet. Als ich nun erwachte und ziemlich munter geworden war, lag ich und hatte allerlei Gedanken bis nach zwölf Uhr. Da gedachte ich unter anderem, wie ich alle lieben Heiligen und neben mir mein Hofgesinde zu Ehren bringen wollte, betete auch für die lieben Seelen im Fegefeuer und beschloß bei mir, ihnen auch zur Hilfe in ihrer Glut zu kommen, bat daher Gott um seine Gnade, daß er doch mich und meine Räte und Landschaft in rechter Wahrheit wolle leiten und zur Seligkeit helfen, wie er auch wolle allen bösen Menschen, so uns unser Regiment sauer machen, nach seiner Allmacht wehren.

Nach solchen Gedanken war ich bald nach Mitternacht wieder eingeschlafen. Da träumte mir, wie der allmächtige Gott einen Mönch zu mir schickte, der war eines feinen, ehrbaren Angeichts, wie St. Pauli des lieben Apostels natürlicher Sohn. Er hatte bei sich als Gefährten auf Gottes Befehl alle lieben Heiligen, die sollten dem Mönche

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

vor mir zeugen, daß es mit ihm kein Betrug sei, sondern daß er wäre wahrhaftig ein Gesandter Gottes. Durch ihn ließ mir Gott gebieten, ich solle dem Mönche verstaten, daß er etwas an meine Schloßkapelle zu Wittenberg schreiben dürfte; es würde mich nicht gereuen.

Da ließ ich ihm durch den Kanzler sagen, weil Gott mir solches gebiete, so möge er schreiben, was ihm befohlen. Darauf fängt der Mönch an zu schreiben und machte so große Schrift, daß ich sie hier zu Schweinitz deutlich lesen konnte. Er führte auch eine so lange Feder, daß diese bis gen Rom mit ihrem Hinterteil reichte und einem Löwen, so zu Rom lag, mit dem Sturz in ein Ohr stach, daß der Sturz zum anderen Ohr wieder herausging, und wuchs die Feder weiter bis an der Päpstlichen Heiligkeit dreifache Krone und stieß so hart daran, daß sie begann zu wackeln und Ihrer Heiligkeit wollte vom Haupte fallen. Wie sie nun schon im Fallen ist, streckte ich meine Hand aus und wollte sie halten. Indem ich aber im Zugreifen war, erwachte ich und hielt meinen Arm noch in die Höhe gereckt. Ich war aber ganz erschrocken und auch zornig auf den Mönch, daß er seine Feder beim Schreiben nicht besser führete. Als ich mich aber recht besann, so merkte ich, daß es ein Traum gewesen sei. Da ich aber noch voller Schlags war, so gingen mir die Augen bald wieder zu, und ich war bald wieder fest eingeschlafen. Aber da kam dieser selbige Traum wieder; ich hatte wieder mit dem Mönche zu tun und sahe ihm zu, wie er immer fortschrieb und mit dem Sturz der Feder stach er immer weiter auf den Löwen zu Rom und durch den Löwen hindurch auf den Papst, so daß der Löwe darüber so greulich brüllte, daß die ganze Stadt Rom und alle Stände des Heiligen Römischen Reichs zusammenliefen, um zu erfahren, was da wäre. Da beehrte Päpstliche

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Heiligkeit an die Stände, man möge doch dem Mönche wehren, und sonderlich mich dieses Frevels berichten.

Darüber erwachte ich zum andern Male, verwunderte mich, daß der Traum wiedergekommen war, ließ mich aber nicht anfechten, bat aber, Gott wolle Päpstliche Heiligkeit vor allem Übel behüten und schließ also zum dritten Male wieder ein. Da kam mir der Mönch zum drittenmal wieder vor, und wir bemühten uns sehr, dieses Mönches Feder zu zerbrechen und den Papst hinweg zu geleiten. Je mehr wir uns aber an der Feder versuchten, desto mehr starrete und knarrete sie, daß mirs im Ohr wehe tat. Endlich wurden wir alle so verdrossen und müde darüber, daß wir davon abließen, und verlor sich einer nach dem anderen und besorgten, der Mönch könne mehr als Brot essen, er möchte uns irgend einen Schaden zufügen. Da ließ ich den Mönch fragen, wie er doch zu solcher Feder gekommen sei, und wie es zugehe, daß sie so zähe und fest wäre? Da ließ er mir sagen, sie wäre von einer böhmischen hundertjährigen Gans.*) Einer seiner Schulmeister habe sie ihm verehret, und weil sie so gut sei, so möge er sie zu seinem Gedächtnis behalten und brauchen. Er hätte sie auch selbst temperieret. Daß sie aber so lange währte und so fest sei, käme daher, weil man ihr den Geist nicht nehmen, noch die Seele, wie mit anderen Federn geschieht, herausziehen konnte.

Da ich nun gänzlich im Traume bei mir beschloß, mich je eher je besser mit dem Mönche in eigener Person zu unterreden, da wachte ich endlich zum dritten Male auf,

*) Mit der Gans ist jedenfalls Huß gemeint, von dem berichtet wird, daß er auf dem Scheiterhaufen sagte: „Jetzt bratet ihr eine Gans (Huß heißt böhmisch Gans), aber nach hundert Jahren wird kommen ein Schwan (Luther), den werdet ihr nit sengen können.“ — Der Löwe ist das Wappentier des Papstes.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und da es jezo Morgen geworden war, so wunderte ich mich höchlichst über den Traum, dachte ihm nach und meinte, daß er nicht ohne Bedeutung sei, weil er mir zu dreien Malen vorgekommen und schrieb mir auch sobald die fürnehmsten Stücke davon zum Gedächtnis auf.

Luther besiegt durch sein Gebet einen Meuchelmörder

In Wittenberg lebte ein Zinngießer namens Thomas, der ein gar geschickter Meister war. Vor allem verstand er die Kunst, Figuren von Schutzpatronen und allerlei Heiligen zu gießen, wie man solche auf den Hausaltar oder in den Herrgottswinkel im Hause stellte und verehrte. An den Feiertagen der römischen Kirche stellte er diese Figuren in seinem Laden oder in dessen Fenster auf, wo sie fleißig gekauft wurden. Am Tage Allerheiligen aber baute er vor der Schloßkirche eine Bude damit auf, denn da kamen von fern und nah die Leute nach diesem Gotteshaufe, wo an diesem Tage die vielen Heiligtümer, welche der fromme Kurfürst Friedrich der Weise gesammelt hatte, in acht Gängen aufgestellt waren, um diese zu verehren und sich durch die Anbetung dieses Gnadenschatzes Ablass zu erwerben. Meister Thomas konnte sich am Abend des Festes jedesmal vergnügt die Hände reiben, denn immer waren seine Heiligen ausverkauft, und er vermochte eine gar hübsche Summe Geld in seinen Kasten zu legen.

Als nun aber die von Luther verkündete neue Lehre, daß es keiner Heiligen als Fürsprecher bedürfe und nur Christus der rechte Mittler zwischen Gott und Menschen sei, sich immer weiter ausbreitete, da wollte niemand mehr etwas von des Thomas Zinnfiguren wissen, ja, man lachte sogar darüber. So wurde dessen Verdienst immer

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

geringer und blieb zuletzt ganz aus. Da erfaßte den Zinn-
gießer eine unbändige Wut gegen den Reformator, der
ihm solches angerichtet, und der Zorn fraß immer weiter,
daß er wie von Sinnen wurde und beschloß, Luther heim-
lich zu überfallen und zu töten. Er vermeinte, ein gott-
gefälliges Werk zu tun, wenn er diesen Erzfeßer besei-
tigte, und hoffte, daß dann auch das von ihm verführte
Volk sich wieder dem alten Glauben zuwenden werde,
und daß dann sein Geschäft von neuem zur Blüte kom-
men könne.

Also steckte er ein scharfes Messer zu sich, und eines
Abends, da es schon dunkel wurde, machte er sich auf den
Weg, um sein böses Vorhaben auszuführen. Als er an
das Schwarze Kloster kam, in welchem Luther wohnte,
stieg er von der Rückseite her über die Mauer, da, wo ein
hoher Baum stand und kam in den Garten. Leise schlich er
an das Haus heran und spähte, wo er wohl in dieses
dringen könnte. Aus einem Fenster, das offen war, drang
Lichtschein in den Garten. Das mußte wohl die Stube
sein, in welcher Luther sich befand. Da aber das Fenster
zu hoch und keine Leiter zur Hand war, so wälzte Thomas
eine in der Nähe stehende leere Regentonne unter dieses,
auf die er sich vorsichtig schwang, um in das Zimmer zu
gelangen. Wie er nun stand und durch das Fenster lugte,
da sah er den Doktor Martinus, wie dieser vor dem Bilde
des gekreuzigten Heilandes kniete und laut betete. In
der Stille der Nacht konnte der Lauscher jedes Wort deut-
lich verstehen. „Und vergib uns unsere Schuld, wie wir
vergeben unsern Schuldigern“, so betete Luther und fuhr
dann fort: „Hilf, daß ich allen meinen Widersachern ver-
gebe, und mach du selbst zunichte alle bösen Anschläge der
Feinde, die wider das heilige Evangelium wüten.“ Im-
mer inbrünstiger flehte der fromme Mann: „Vergib ihnen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

allen, die nicht wissen, was sie tun, und die mich um der reinen Lehre willen hassen und verfolgen und mir nach dem Leben trachten ohne Ursach. Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn!“

Als Thomas solches vernahm, da erbleichte er, die Knie zitterten ihm, ein qualvolles Stöhnen rang sich aus seiner Brust, und das gezückte Messer entglitt seiner Hand. Er taumelte von der Tonne herab, wankte durch den Garten, stieg über die Mauer zurück und eilte wie von bösen Mächten verfolgt seinem Hause zu, wo er sich in seine Kammer einriegelte. Luthers Gebet hatte ihn zerschmettert; es fiel ihm wie Schuppen von den Augen, und er ward sich seiner schweren Schuld bewußt. Er fiel auf die Knie nieder und dankte Gott, daß er ihn durch das Gebet des frommen Doktor Martinus davor bewahrt, ein Mörder zu werden und flehte inbrünstig um Vergebung. Das Gebet gab ihm Erleichterung und Ruhe; getröstet stand er auf, und während der Nacht überdachte er Luthers Lehre, und es ward ihm bewußt, daß dieser recht lehre. Fortan wandte sich sein Herz dieser neuen Lehre zu, und er wurde ihr treuer Bekenner. Die Zinnfiguren der Schutzpatrone und Heiligen aber warf er in den Schmelztiegel und fertigte daraus allerlei Hausgerät, Krüge, Teller, Schüsseln und Leuchter, wie er vordem schon einmal getan. Und da er ein recht geschickter Meister war, so fand er dafür reichlich Käufer, also daß er bald wieder zu Wohlstand gelangte. Vor allem aber formte er einen großen und schönen Teller, auf dessen Grunde ein Mann zu sehen war, der betete, und dessen Gestalt der Luthers ähnlich war. Diesen Teller machte er dem Reformator zum Geschenk, der sich darüber wohl verwunderte, den Meister Thomas aber ob seiner Kunstfertigkeit lobte und die Gabe mit großem Danke annahm.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Das Lutherbild in der Stadtkirche zu Wittenberg

In der Wittenberger Stadtkirche befindet sich als größte Sehenswürdigkeit das von dem berühmten Maler Lucas Cranach d. Älteren gemalte vierteilige Altarbild. Das untere Querbild stellt die Predigt dar. Man sieht darauf Doktor Martin Luther auf der Kanzel, wie er die Linke auf die Bibel legt, während er mit der rechten Hand die versammelte Gemeinde, unter der man auch Luthers Frau und sein Söhnchen Hänschen erkennt, auf den gekreuzigten Erlöser hinweist. Wenn man die Gestalt Luthers genauer betrachtet, so bemerkt man daran die Spur von Degenstichen. Es wird darüber erzählt: Als Kaiser Karl V. am Mittwoch vor Pfingsten des Jahres 1547 in Wittenberg einritt, das sich ihm ergeben hatte, da wollte er auch das Innere der Stadtkirche sehen, aber konnte es nicht, denn der Küster, der den Schlüssel verwahrte, hatte sich aus Furcht versteckt. Der Kaiser konnte die Kirche also nur außen umreiten. Als er an ihr ein Kreuzifix angebracht sah, entblöhte er vor diesem sein Haupt. Er äußerte zu seinen Begleitern seine Verwunderung darüber, daß solches Zeichen auch an einer ketzerischen Kirche zu finden sei.

Erst als er schon fortgeritten war, gelang es, den Küster aufzufinden. Zwei spanische Offiziere aus des Kaisers Gefolge, die hernach das Gotteshaus betraten, beschauten aufmerksam das kunstreiche Altarbild des Meisters Cranach. Als sie nun auf ihre Frage vernahmen, daß der Prediger auf der Kanzel Martin Luther sei, da zog der eine voll Zorn seinen Degen und rief: „Isthaec bestia adhuc mortua saevit!“ (zu deutsch: Diese Bestie wütet auch im Tode noch!) und durchstach damit den Hals über der linken Schulter und den Leib des Reformators.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Wiewohl man den Schaden sorgsam ausgebeffert hat, so sind doch die Spuren davon zu sehen.

Das Lutherbild zu Wurzen

In der Domkirche zu Wurzen befindet sich ein Bild Doktor Martin Luthers. Im Dreißigjährigen Kriege kam ein Soldat in diese Kirche. Als er des Bildes ansichtig ward, stieg er sogleich auf die Weiberstühle, zog seinen Degen heraus und wollte Luther damit die Augen ausstechen. Weil aber ohnehin auf diese Stühle nicht gut zu treten war, fügte es Gott wunderbar, daß er herunterfiel und den Hals brach. Das Wahrzeichen ist jedoch noch heutigen Tages zu sehen, indem die Augen mit der Degen- spitze ziemlich zerkratzt sind.

Der Vollbart des Junker Jörg

Als über Doktor Martin Luther 1521 nach dem Reichstag zu Worms, weil er seine Lehre und Schriften nicht widerrufen wollte, die Reichsacht verhängt wurde, ließ ihn sein Beschützer Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen auf der Rückreise durch verkappte Reiter überfallen und auf die nahe Wartburg in Schutzhaft bringen. Dort weilte der kühne Mann fast ein Jahr lang als „Junker Jörg“ und war für die Welt tot. Er lebte auf der Burg wie ein wirklicher Ritter, trug Rüstung und Schwert. Seine Hauptbeschäftigung aber war die Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche, womit er gleichzeitig den Grund für unsere neuhochdeutsche Sprache legte. Er gab indessen den Kampf gegen Lüge und Heuchelei nicht auf, und gerade in der Einsamkeit seiner Gefangenschaft rang er sich aus allen Zweifeln stark empor.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

„Es soll mir kein Schermesser über Wangen und Kinn kommen, bis ich wieder frei bin und meinen Kampf für die Wahrheit des heiligen Evangelium von neuem aufnehme!“ so hatte Luther geschworen. Er blieb diesem Vorsatz auch treu und ließ sich einen großen Vollbart wachsen, so daß ihn wohl kaum einer seiner Widersacher erkannt hätte.

Als aber beunruhigende Nachrichten aus Wittenberg nach der Wartburg gelangten, da hielt er es im März 1522 dort nicht länger aus; er brach eigenmächtig auf und ritt, immer noch als Ritter verkleidet, aus der Burg, um nach Wittenberg zu gelangen. Als er dort angekommen bei seinem früheren Bader vorüberritt, fiel ihm sein Schwur ein, und er dachte: Jetzt ist es an der Zeit, daß der Vollbart fällt. Er hielt also an, stieg vom Pferde und sprach zu dem Bader, der ihn nicht wiedererkannte: „Herr Bader, schert mir den ganzen Bart ab und reformiert mir das Antlitz!“

„Zu dienen, Herr Ritter“, antwortete der Bader. Als dieser nun das Gesicht des Kunden glatt rasiert hatte und ihn aufmerksam betrachtete, rief er plötzlich: „Herr Ritter, nachdem ich Euer Gesicht reformiert habe, schauet Ihr genau aus wie Doktor Martinus Luther, den ich früher zu bedienen die hohe Ehre hatte!“

„Ich bin es selbst“, sagte Luther. Dann auf die Reste seines Vollbarts auf der Erde deutend, fügte er hinzu: „Der Junker liegt am Boden. Ihr habt mich durch Abnehmen des Vollbartes reformiert, Herr Bader — ich aber werde nun Deutschland reformieren!“

Damit entlohnte er den Bader, stieg auf sein Pferd und ritt weiter durch die Straße dem Schwarzen Kloster zu, um wieder dort zu wohnen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther und die Raubritter auf Schloß Singerberg

Auf dem Gipfel des weithin sichtbaren Singerberges stand einst ein großes stattliches Schloß. In diesem lebte ein Ritter, der von Raub und Plünderungen lebte und mit seinen Raubgesellen ein gar wüstes, zügelloses Leben führte. Sie lauerten den Reisenden auf, beraubten sie und schleppten diese dann auf die Burg, und gaben sie erst gegen ein hohes Lösegeld frei.

Einmal fingen sie eine vornehme Frau mit zwei Töchtern und der Dienerschaft, die gegen Rudolstadt reisen wollten. Um die beiden Edelfräulein entstand unter den Räubern Streit, weil man sie nicht gegen Lösegeld wollte ziehen lassen, sondern selber besitzen. Sie kamen schließlich überein, wer den reichsten Fang tun würde, der sollte die schönste von beiden erhalten.

So zogen denn die Ritter aus, nachdem sie die schönen Gefangenen der alten Beschließerin auf die Seele gebunden hatten. Dem einen Raubgesellen fielen bald einige Augustinermönche aus Erfurt in die Hände, unter denen sich auch Martin Luther befand. Letzteren behielt er als Geißel, während er die anderen entließ mit dem Geheiß, für ihn Lösegeld aus dem Kloster zu holen. Ein Knappe sollte den Mönch bewachen, während der Schnapphahn weiterer Beute nachspürte. Der Knecht aber wurde in der warmen Luft schläfrig, da er schon zeitig in den Sattel gestiegen war, und er nickte auf dem Rasen ein. Da Luther das sah, machte er sich eiligst davon und kam zu dem Singerberger Schloß, wo er meinte, Schutz zu finden. Als er sich aber diesem näherte, stand da auf der Mauer die gefangene Edelfrau und rief ihm zu: „Mönchlein, fliehe eilends von hinnen, denn hier wohnt Raub und Mord!“ Da wollte sich Luther schnell entfernen, fiel aber den

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Raubgesellen, die mit neuer Beute heimkehrten, in die Hände, die ihn mit sich in die Burg schleppten. Am Abend ließen sie ihn in den Saal bringen, wo sie ihr wüßtes Zechgelage hielten, und verlangten von ihm, er solle ihnen zur Kurzweil ein Lied singen. Luther stimmte auch scheinbar ein solches an. Es waren aber lateinische Formeln, die jene nicht verstanden, und deren geheimer Zauber sie einschläferte. Als nun alle fest einschliesen, hat Luther die gefangenen Frauen aus der Burg geführt und dabei im Gehen eines seiner Lieder gesungen. Draußen aber hat er das Schloß Singerberg samt seinen Bewohnern verflucht, daß es in die Tiefe sank.

Warum in Rudolstadt die Jahrmärkte verregnen

In Rudolstadt verläuft selten ein Jahrmarkt ohne Regen. Es soll das eine Strafe sein, die Luther über die Stadt ausgesprochen hat. Bei einer Reise durch das Saalethal kehrte der Reformator im Ratskeller zu Rudolstadt ein, um sich dort von seinem Marsche ein wenig auszu-ruhen und sich mit Speise und Trank zu stärken. Zufällig fand an diesem Tage Jahrmarkt in Rudolstadt statt. Die Gaststube war darum voller Gäste, und der Wirt hatte alle Hände voll zu tun. Er beachtete darum den bestaubten Wanderer nicht, und als dieser um ein Glas frisches Wasser bat, verweigerte er ihm diesen Trunk. Darauf soll Doktor Luther ausgerufen haben: „Weil die Rudolstädter an Markttagen nicht einmal einen Trunk Wassers für einen dürstenden Wanderer übrig haben, so sollen sie in Zukunft an allen Märkten des Wassers mehr haben, als ihnen lieb ist!“ Seit dieser Zeit sollen in Rudolstadt alle Jahrmärkte verregnen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Weshalb die Frauen von Orlamünde einen Kropf haben

Nachdem Martin Luther die Bilderstürmer aus Wittenberg vertrieben hatte, zog sich ihr Anführer, der Professor Dr. Karlstadt, nach Orlamünde zurück. Hier wiegelte er aber von neuem nicht bloß die Einwohner dieser Stadt, sondern die ganze Umgegend gegen Luther auf, so daß dieser sich gezwungen sah, selbst nach Orlamünde zu reisen, um dort Ruhe und Ordnung zu schaffen. Als er dahin kam, fand er die ganze Stadt in Aufruhr. Luther versuchte, zu den Betörten zu reden, fand aber bei ihnen kein Gehör. Ein Schuster versuchte sogar, dem Reformator Gottes Gebote zu lehren, weil er, wie er meinte, solches besser verstünde als Luther. Es kam zu einem lächerlichen Wortstreit, und die Orlamünder nahmen gegen Luther eine drohende Haltung ein, ja, einige schlimme Weiber drangen auf ihn ein, warfen ihn mit Steinen und Unrat und drängten ihn gegen eine Dungstätte. Da soll der Reformator einen Fluch gegen sie ausgesprochen haben, daß sie und ihre weiblichen Nachkommen fortan sollten Kröpfe tragen. Seitdem haben die Orlamünder Frauen als unerwünschten Halschmuck einen Kropf.

Zur Erklärung sei bemerkt, daß in gebirgigen Gegenden die Kropfbildung häufig anzutreffen ist, was man dem Tragen von schweren Lasten auf dem Kopfe zuschreibt. Seit längerer Zeit schon sind diese Kropfbildungen aus Orlamünde verschwunden.

Wie Vergleute Luthers Bild verbrannten

Früher und wohl auch heute noch bestand die Sitte, daß man an Petri Stuhlfeier (22. Februar) den Winter austrieb, was man Todaustreibung nannte. Der Winter war eine Strohuppe, die man nachher verbrannte. Die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Einwohner zu Altenberg waren nicht lutherfreundlich gesinnt. Als sie nun im Jahre 1522 zum Tode austreiben rüsteten, richteten sie eine Strohpuppe zu, bekleidet wie Luther, führten sie vor ein Gericht, zu dem sie Richter und Schöffen verordnet, und verurteilten sie als Erzhauptketzler zum Feuertode. Dann zogen sie mit großem Schalle auf den nahegelegenen Berg. Dort hatten sie einen hohen Scheiterhaufen errichtet, und wie bei einem Ketzergericht verbrannten sie das Abbild Luthers.

Einige Jahre darauf kamen zwei Altenberger Bürger zu Doktor Luther gen Wittenberg und brachten ihm einen schönen Handstein (Zinnstufe) von rotgüldenem Erz. Luther bat die Bergleute zu Tische. Da sagte der eine: „Mein Kamerad hat sich schwer an Euch versündigt. Er hat einst Euer Bild wie Hussen zum Tode verdammt. Nun aber, da er die Wahrheit Euerer Lehre erkannt hat, ist ihm solches von Herzen leid, und er bittet demütig um Gnade und Verzeihung seines törichten Unverständes.“

Dem Luther gefällt solche Rede, und er sagt, weil solches Feuer ihm und seiner Lehre nichts geschadet, solle es ihm im Namen des Herrn vergeben und vergessen sein. Da nun dieser Handel ein gut und ehrlich Ende gab, berichtet der Bergmann noch mehr und sagt: „Ich habe mich bei der Zechen verpufft, bin an die 500 Gulden schuldig; wollet mich auch davon absolvieren.“

Da sagt Luther: „Ihr Bergleute, wenn ihr am ärmsten seid, blüht Euer Glück, denn da lernet ihr zur Kirche gehen und nüchtern und mäßig sein. Ziehet heim und arbeitet treulich und handelt redlich.“ Doch ehe dieser Bergmann noch nach Hause kommt, erhält er Botschaft unterwegs, man habe auf seiner Zechen auf dem Ufar heute gut Erz angetroffen. Da löste er Geld, zahlte alles und behielt noch übrig.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther und Herzog Moritz von Sachsen

Als Herzog Moritz von Sachsen noch ein Prinz von 16 Jahren war, wurde er von seinem Vater Heinrich zur Universität nach Wittenberg gesandt, wo er von seinem Vetter, dem Kurfürsten Johann Friedrich, in dessen Schlosse gar herzlich aufgenommen wurde.

Luther beobachtete den jungen Prinzen sehr scharf, und mit seiner Prophetengabe ahnte er in ihm wohl die kommende Größe, gleichzeitig aber erfüllte ihn auch tiefes Mißtrauen gegen den verschlossenen Jüngling, von dessen Seite er Gefahr für die heilige Sache des Evangeliums verspürte. Als er darum eines Tages an die kurfürstliche Tafel geladen war, an der auch der junge Prinz teilnahm, da warnte er den Kurfürsten vor dem jungen Löwen, der mit am Tische sitze und erzählte die Fabel vom Wolf im Schafskleide. Johann Friedrich aber merkte nicht, worauf Luther hinaus wollte und blieb dem jungen Vetter nach wie vor zugetan.

Dieser hat ihm freilich seine Güte gar arg gelohnt. In den Briefen, die er an seine Freunde schrieb, machte er sich über den etwas wohlbeleibten kurfürstlichen Vetter lustig und nannte ihn nur immer „Vetter Dickwanst“. Es sollte sich auch bald zeigen, wie sehr Luther mit seiner Prophezeiung im Rechte war, denn Herzog Moritz übte an der evangelischen Sache schlimmen Verrat. Er verband sich mit dem katholischen Kaiser Karl V. gegen die Verteidiger des Evangeliums, fiel in das Land seines Vetters, des Kurfürsten Johann Friedrich, ein, der mit seiner Hilfe in der Schlacht auf der Eochauer Heide am 24. April 1547 besiegt und gefangengenommen wurde, und nahm dann dessen Kurfürstentum Sachsen in Besitz, weshalb ihm die Geschichte den Namen „der sächsische Judas“ gegeben hat.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther auf der Burg von Mansfeld

Wer durste mehr auf holde Ruh
und bess're Zeiten lauern,
wer düngt mit Schweiß das Land wie du,
mühselig Volk der Bauern?

Dafür, daß dir das Leben gönnt
der Lehnsherr in Genaden,
warst du mit Fron und Gilt und Zehnt
beschwert und überladen.

Was Wunder, wenn dich Freiheitsdrang
je mehr und mehr erfüllte!
Nach einem Mann stand dein Verlang,
der deinen Jammer stillte.

Als du vernahmst aus Luthers Mund,
daß Christen Freiheit fromme,
da wähtest du, daß dir die Stund'
gelegner niemals komme.

Da wagtest du, mit frevler Hand
am alten Bau zu rütteln.
Da scheutest du nicht Mord noch Brand,
die Knechtschaft abzuschütteln.

So trieb man es mit Unvernunft
und ohne Überlegung.
Selbst Mansfelds bied're Bergmannszunft
nahm teil an der Bewegung.

Dem Grafen Albrecht sprach man Hohn.
Er ließ zu Luther senden,
der, selbst mansfeldscher Bergmannssohn,
den Aufruhr sollte enden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Es ist von Jugend auf ein Hang
in unserm Sinn geblieben.
ein wunderbarer Herzensdrang
zur Heimat, zu den Lieben.

Und Luther auch vermochte nicht,
dem Zug zu widerstehen.
Es galt ihm eine liebe Pflicht,
den Friedensweg zu gehen.

Von Seeburg kommend, wo er schon
beruhigt die Gemüther,
erreicht er Mansfeld, und der Sohn
umarmt den Vater wieder.

Und zu dem Landesvater drauf,
der ihn hierher gerufen,
geht eilend er zur Burg hinauf,
steht an der Stiege Stufen.

Er sieht sie staunend, lang und breit
vom Weine übergossen.
Der Graf, erfährt er, zecht heut
mit fröhlichen Genossen.

Ein Diener öffnet ihm sogleich
des hohen Saales Pforte.
Eintretend ruft er donnergleich
und drohend diese Worte:

„Zu solcher Zeit noch Übermut
und eitel lose Sagen?
Fürwahr, ihr Herren, düngt gut!
Es wird brav Gras drauf wachsen!“ —

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Ringsum erblassen die vom Wein
geröteten Gesichter,
die solche Kühnheit stumm verzeih'n
dem gottgesandten Richter.

Der Reformator hatte wahr
als ein Prophet geredet:
es währt' kaum hundertfünfzig Jahr,
da lag die Burg verödet.

Otto Schröder.

Luther und der Magister Eißleben

Anno 1540 hatte Luther in seinem Hause zu einem Abendessen eingeladen. Hierzu hatte er die Vornehmsten der Universität gebeten, darunter auch den Magister Eißleben, der gegen ihn geredet und geschrieben hatte. Als man nun gegessen hatte und fröhlich war, ließ Luther ein Glas bringen, welches drei Reifen aufgemalt hatte. Aus diesem trank er mit Wein seinen Gästen zu. Als sie nun alle Bescheid getan, da kam die Reihe auch an den Magister Eißleben. Diesem zeigte der Reformator das Glas und sprach: „Lieber Magister Eißleben, ich gebe Euch dies Glas mit Wein. Bis an den ersten Reif das sind die zehn Gebote, bis an den zweiten Reif das ist der Glaube, bis an den dritten das ist das Vaterunser und bis auf den Grund das ist der Katechismus.“ Wie er das gesagt hatte, trank Luther das Glas ganz aus. Dann ließ er es wieder vollschenken und gab es Magister Eißleben. Als dieser das mit den Reifen bemalte Glas empfing und anhub zu trinken, da war es ihm unmöglich, über den ersten Reifen hinweg zu trinken. Er setzte deshalb das Glas nieder und hatte einen Widerwillen, es anzusehen. Da sagte Doktor

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther: „Ich wußte es vorhin wohl, daß Magister Eißleben wohl die zehn Gebote schlucken könnte, aber den Glauben, das Vaterunser und den Katechismus würde er wohl zufrieden lassen, denn er hat auch die Verwirrung angerichtet, daß man das Gesetz aus der Kirche aufs Rathaus tun soll.“

Das Paradies in Zwickau

An der Straße, die von Zwickau nach Chemnitz führt, befindet sich ein Gasthof, der den Namen „zum Paradies“ trägt. Ehedem aber war es das Ochsenhaus oder der Ratsweinkeller. Seinen jetzigen Namen soll er von Martin Luther erhalten haben. Als dieser einstmals in Zwickau weilte und hier predigte, machte seine Predigt einen so gewaltigen Eindruck auf das Volk, daß dieses endlich das dortige Kloster stürmte. Die Mönche des Klosters aber trachteten Luther zu töten und lockten ihn unter dem Vorgeben, daß ein Kranker sein begehre, in eine entlegene Straße, um ihn hier zu überfallen. Es gelang Luther jedoch, sich ihren Händen zu entwinden und in ein offenes Haus zu flüchten, wo er sich verbarg. Dem Hauseigentümer sagte er nachmals, daß sein Haus ihm wäre zu einem Paradies geworden. Davon hat dieses seinen Namen erhalten.

Wie Christoph von Gersdorf aus einem Gegner ein Freund Luthers wurde

An der Kirchenmauer zu See bei Niesky erblickt man den Grabstein mit dem dareingehauenen Bilde des Ritters Christoph von Gersdorf auf See und Baruth, der am 29. März 1589 gestorben ist. Als dieser zuerst von Luthers

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Vorgehen gegen den Papst hörte, hat er gar sehr auf Luther gescholten und ihn beschimpft und gelästert und gesagt, der Erzkezer müsse verbrannt werden, und er selbst wolle das Holz dazu nach Wittenberg fahren. Eines Tages ist er denn auch mit seinem Förster in den Wald gegangen und hat wollen das Holz zu Doktor Luthers Scheiterhaufen anmerken lassen. Wie aber der erste Baum geschlagen wird, zieht plötzlich ein grausam Wetter herauf mit Donnern und Blitzen und schlägt immerzu links und rechts über den Männern ein, daß sie ganz und gar im Feuer stehen. Darüber erschreckt der Förster und spricht: „Gestrenger Herr, halten zu Gnaden, ich meine, der Weg ist nicht gut, den wir heute gehen.“ Das ging dem Ritter durchs Herz, und er ist niedergekniet, hat den Helm neben sich hingelegt und hat Gott demütig um Gnade und um Vergebung angefleht. Darnach ist er getröstet aufgestanden und ist seitdem aus einem Saulus ein Paulus geworden. Er vertiefte sich in Luthers Schriften und verehrte nunmehr diesen sehr hoch. Auch förderte er nunmehr das Werk der Reformation so eifrig bei seinen Untertanen, wie er ihm vorher entgegen war.

Luther und das Bild des Papstes

Im Bergwerk zu Mansfeld hat man anno 1538 einige sechzig Klafter tief unter der Erde einen Schieferstein gefunden, darauf des Papstes Bild gewesen ist. Er ist in einer Chorkappe gefessen und hat eine dreifache Krone auf dem Haupte gehabt. Diesen Schieferstein hat man Doktor Luther gen Wittenberg zu besehen geschickt. Da hat dieser es so ausgelegt, daß es bedeute die Offenbarung des Papstes als des rechten Antichrist. Der Schieferstein ist danach dem Könige Franz von Frankreich zugeschickt worden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luthers Widersacher in Mühlhausen

In jenen Tagen, da Luthers freies Wort gleich einem Morgenstern den nächtlichen Himmel durchstrahlte, saßen zu Mühlhausen in Thüringen zwei Prälaten beim Mahle. Als ihre Zungen vom Weine gelöst waren, lenkte sich das Gespräch gar bald auf den raschen Fortgang der Reformation. Die beiden Prälaten verhandelten besonders über die Frage, ob die neue Lehre auch in die Stadt Mühlhausen einziehen werde. Endlich erzürnte sich einer der geistlichen Streiter und rief in Erwartung des lederen Bratens aus: „So wenig wie die drei Rebhühner, die eben in der Küche am Spieß gedreht werden, davonfliegen, ebensowenig wird die ketzerische Lehre des Augustinermönchs jemals in dieser guten Stadt mächtig werden!“

Kaum war aber dieses hochfahrende Wort den Lippen entflohen, da schrillte dem stuzenden Prälaten aus der nahen Küche ein Flattern und Girren wie von einem aufgeschreckten Rebhühnervolk in die Ohren. Die Rebhühner schwirrten fröhlich durch das offene Fenster davon, rasteten auf einem Strebepfeiler der nahen Marienkirche und wurden plötzlich in Stein verwandelt und sitzen noch heute da als ein Wahrzeichen für alle Zeit.

Wie Luther aus Augsburg floh

Als Doktor Luther im Jahre 1518 nach Augsburg geladen war, um dort von dem Kardinal Cajetan auf des Papstes Geheiß verhört zu werden, da wurde ihm von Freunden mitgeteilt, daß ihm von seinen Gegnern Gefahr drohe. Vor allen warnte ihn ein Freund, der Augsburger Patrizier Langmantel, der ihn bewog, heimlich die Stadt zu verlassen und ihm versprach, ihn sicher zu geleiten. So führte er ihn abends, als es schon dunkel war, durch die

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Straßen und bog plötzlich, indem er sprach: „Da hinab!“, in ein enges Winkelgäßchen ein, das sich abwärts gegen die Stadtmauer senkte und zu einem Pfortlein führte, dessen Wächter gewonnen war, und wo die Kofse für die beiden Männer schon warteten.

Als nun am Morgen die Feinde Luther fassen wollten, da war er schon fort. Wer aber mochte ihm anders zur Flucht verholfen haben als der Teufel? Etliche wollten ihn sogar in einem langen schwarzen Mantel in der Straße gesehen haben, wie er Luther den Weg gezeigt durch die Gasse, die noch heute „zum Dahinab“ heißt.

Vor dem Pfortlein stiegen Luther und sein Helfer auf die Pferde und ritten in scharfem Trabe davon. Es war solches aber auch nötig, denn Luthers Flucht war entdeckt worden, und des Papstlegaten Reiter jagten ihnen nach, immer dem Laufe des Flusses Lech entgegen dem Gebirge zu. Da sie aber nichts von dem Flüchtigen entdecken konnten, wurden sie bald des Reitens müde, kehrten wieder gen Augsburg zurück und sagten: sie hätten beinahe den Luther gefangen, aber der Teufel sei neben ihm geritten, und beide hätten feuerschnaubende Kofse geritten und wären auf ihnen davongesauft wie die Windsbraut, so daß man sie nimmer hätte einholen können.

Nachdem nun Luther und sein Begleiter acht Meilen durch die finstere Herbstnacht geritten, graute der Morgen, und im Glühen der Morgenröte tauchte mitten aus dem dunklen Gebirge das Schloß Hohenschwangau hervor. Hier wohnten die Ritter von Schwangau, die gleich anderen Männern der deutschen Ritterschaft, wie Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen, zu Luthers Lehre standen. Von ihnen ward Luther gar herzlich willkommen geheißen, und sie baten ihn, zu bleiben, so lange er wollte.

Weil aber nun die Burg Hohenschwangau wegen der

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Nähe von Augsburg dem Sangmantel nicht sicher genug schien, so vermochte er Luther, weiter zu ziehen und tiefer im Bayernlande einen stillen Zufluchtsort aufzusuchen. Sie ritten also weiter und kamen über München nach Rosenheim und von da zum Chiemsee, wo still in den Bergen verborgen zwischen dem See und der Herreninsel das stattliche Schloß von Hohenaschau sich erhob. Dahin brachte Sangmantel den Reformator in sichere Hut. Wohl weiß die Geschichte nichts von Luthers Anwesenheit hier zu berichten, aber im Andenken des Volkes lebt die Anwesenheit Luthers auf den zwei stattlichen Burgen des Bayernlandes fort. Auch der Reformator selbst hat von dieser Fahrt geschwiegen und der Orte weder den einen noch den anderen genannt. Er zog immer dahin, wohin der allmächtige Gott ihn führte und war dabei im Herzen getrost und fröhlich.

Luther und das Mönchskalb

Den 29. Juni 1523 ist zu Freiberg in Sachsen im öffentlichen Kuttelhofe in einer geschlachteten Kuh, so einem Bauer zu Klein-Waltersdorf zugehörte, das sogenannte Mönchskalb gefunden worden. Solches hat einen runden, ungestalteten Kopf gehabt und oben darauf eine Platte wie ein Pfaffe, samt zwei großen Warzen wie kleine Hörner. Mit dem Untermaule ist es einem Menschen, mit dem oberen und der Nase einem Kalbe gleich, sonst aber ganz glatt am Leibe gewesen. Es hat die Zunge lang aus dem Maule herausgestreckt. Die Haut am Halse und am Rücken herunter hat wie eine gewundene Mönchskutte ausgesehen; an den Seiten vorne und an den Beinen ist es voller Ritze und Schnitte gewesen, als wenn die Kutte zerhauen oder zerschnitten wäre.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Solches Ungeheuer ist von Doktor Martin Luther in seinen Schriften, wo es auch abgebildet wird, neben der Beschreibung des Papstesels, den man 1496 zu Rom gefangen hat, gedeutet worden. Es hat aber gedachtes Mönchskalb dem Ansehen der Geistlichen, so dem Papste zugetan gewesen, sehr verringert, also daß auch die Bergleute ein besonders schimpfliches Lied davon gedichtet und dasselbe den Mönchen und Pfaffen zu Spott und Hohn lange Zeit allhier gesungen und mit Bezug darauf, daß der Fleischer mit Vorbedacht und Willen das Fleisch von der Kuh, in welcher man besagtes Mönchskalb gefunden, niemanden als den Canonicis, Mönchen und anderen Geistlichen gelassen, so solches unbewußt verzehrt haben.

Luther und die Juristen

Als Luther 1546 zu Eisleben war, erzählte er folgendes: Ein Müller hat einen Esel gehabt, der war ihm aus dem Hofe gelaufen und an ein Wasser gekommen. Der Esel stieg in den Kahn, der dort lag und wollte aus dem Wasser trinken. Da aber der Kahn von dem Fischer nicht angebunden war, so schwamm er mit dem Esel fort. So kam der Müller um den Esel und der Fischer um den Kahn, war also Kahn und Esel verloren. Der Müller klagte den Fischer an, daß er den Kahn nicht angebunden habe, der Fischer aber klagte, daß der Müller seinen Esel nicht auf dem Hofe behalten habe und verlangte seinen Kahn bezahlt. Wer soll nun den anderen verklagen? Hat der Esel den Kahn oder der Kahn den Esel fortgeführt? — Das ist — meinte Luther — eine Sache für die Juristen.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Der Zutrunf

An der Tafel Richards von Trier brachte Doktor Eck, Luthers eifriger Gegner, dessen Gesundheit aus. Luther wollte die Höflichkeit erwidern und setzte sein Glas an den Mund. In dem Augenblicke aber zersprang dieses. Sogleich wurde unter den Gästen die Vermutung laut, daß der Wein vergiftet sei. Luther jedoch verlor die Fassung nicht und sagte ganz ruhig: „Liebe Herren, der Trunk war mir entweder nicht vergönnt oder nicht gesund, und gewiß zersprang das Glas, weil's man am Wasser zu schnell kühlte.“

Luther und die Juden

An der Südostecke der Wittenberger Stadtkirche unter dem Dache befindet sich ein merkwürdiges Steinbild. Es stellt eine Sau dar, der ein Rabbiner das Bein hochhebt, um in den Bürzel zu sehen, während zwei Judenknaben an der Sau säugen und ein dritter das Junge, das zur Mutter will, beiseite schiebt. Darüber stehen die Worte: „Rabbini Schemhamphorus“. Das Bildwerk soll wahrscheinlich eine Verspottung der Juden bedeuten, die im Jahre 1304 und dann wieder um 1400 aus Wittenberg vertrieben wurden. Dabei hat jedenfalls der Kaiser Hadrian als Vorbild gedient, der im Jahre 139 an dem Stadttore von Jerusalem, welches nach Bethlehem führt, eine Sau aus Marmor einmauern ließ, um die Juden, denen ja die Sau als unrein gilt, von dem Eintritt in die Stadt abzuschrecken.

Luther hat darüber eine kleine Schrift verfaßt, worin er schreibt: „Die Juden haben ein Buch erdichtet wider Christum, darin sie diese Lüge schreiben. Es ist geschehen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

zur Zeit Halani Heleni, der Königin, die über das ganze Land Israel herrschte, da kam Jesus Ha Nozri gen Jerusalem und fand im Tempel des Herrn den Stein, darauf vor Zeiten die Lade des Herrn gesetzt war. Auf diesen Stein war geschrieben: „Schem Hamphoras“. Wer denselben Namen Buchstaben lernet und verstand, der könnte tun, was er wollte.“ Luther fährt dann fort: „Es ist hier zu Wittenberg an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen, da liegen junge Ferkel und Juden unter, die saugen. Hinter der Sau steht ein Rabbiner, der hebt der Sau das rechte Bein empor, und mit der linken Hand zeucht er den Pirzel über sich, bückt und guckt mit großem Fleiß der Sau unter den Pirzel in den Talmud hinein, als wollte er etwas Scharfes und Sonderliches lesen und ersehen. Dasselbst haben sie gewiß ihr Schem Hamphores (Zauberformel) her. Denn es sind vor Zeiten sehr viel Juden in diesen Landen gewesen, das beweisen die Namen der Flecken, Dörfer, auch Bürger und Bauern, die hebräisch sind, noch heutigen Tages, daß etwa ein gelehrter, ehrlicher Mann solch Bild hat angeben und aufbauen lassen, der den unflätigen Lügen der Juden feind gewesen ist. Denn also redet man bei den Deutschen von einem, der große Klugheit ohne Grund vorgibt: wo hat er's gelesen? Der Sau im Hintern.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

VI. Luther auf Reisen

Luther geht ins Kloster

Es war an einem heißen Julitage des Jahres 1505, als Martin Luther von einem Besuche bei seinen Eltern nach der Universität Erfurt zurückkehrte. Sengend brannte die Sonne vom Himmel, und gar beschwerlich schritt der Fuß des jungen Studenten durch den staubbedeckten Weg. Er war sehr ermüdet und ging, das Haupt zur Erde geneigt, in tiefen und schweren Gedanken dahin. So bemerkte er nicht, daß hinter ihm ein schweres Wetter aufzog und durch den Wind getrieben rasch näherkam. Er wurde es erst gewahr, als es schon über ihm stand und ein lauter Donnerschlag die Luft erschütterte. Luther erschraf und strebte schnell vorwärts, aber konnte dem Wetter nicht entfliehen, das mit seinem Fuße gleichen Schritt hielt und immer heftiger sich entlud. Rings um ihn flammten die Blitze und brüllte der Donner, und der strömende Regen durchnäßte ihn bald bis auf die Haut, so daß er meinte, die Schrecken des Jüngsten Gerichts seien angebrochen. In seiner Not flehte er zur hl. Anna, der Mutter der Jungfrau Maria, deren Schutz sonst die Mansfelder Bergleute in der Gefahr anriefen. Plötzlich schlug ein Blitz dicht neben Luther in eine Buche, die am Wege stand, daß sie krachend zersplitterte. Der Jüngling sank zu Boden und meinte, sein letztes Stündlein habe geschlagen. Von Furcht gepackt rief er aus: „Hilf, liebe St. Anna! Hilf — ich will ein Mönch werden!“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Es war, als habe sich das schlimme Wetter mit diesem Schlage ausgetobt. Bald darauf zog es ab, und zwischen den Wolken kam die Sonne wieder hervor. Luther erhob sich und setzte seinen Weg fort. Als er nun gegen Abend in der Stadt Erfurt anlangte, begab er sich alsbald von seiner Wohnung nach dem Augustinerkloster und klopfte Einlaß heischend an dessen Pforte, die ihm auch sogleich aufgetan wurde.

Der Lutherstein in der Dübener Heide

Inmitten der Dübener Heide an der Straße, die über Dübener nach Leipzig führt, liegt auf einer von Buchen und Eichen umgebenen Straßeninsel der Lutherstein. Es ist ein großer Findlingsblock, der die verwitterte Inschrift trägt: „D. M. L. — Ein feste Burg ist unser Gott“. Luther soll an dieser Stelle im Jahre 1519 bei seiner Rückkehr von der Disputation mit seinem Widersacher Dr. Eck feierlich von den Wittenberger Studenten empfangen worden sein.

Über den Ursprung des Luthersteins teilt eine andere Sage folgendes mit: Luther war ein großer Tierfreund. Um die Pferde vor seinem Reisewagen zu schonen, die sich in dem sandigen Wege sehr mühen mußten, stieg der Reformator da, wo der Weg anstieg, vom Wagen und ging eine Strecke Weges zu Fuß. Dabei geriet ihm ein Steinchen in den Schuh, das ihn drückte. Er schüttete es darum an jener Stelle aus, und daraus bildete sich der Lutherstein.

Das Papsthaus

In der Nähe des Dorfes Radis bei Wittenberg liegt im Walde die Gastwirtschaft „Papsthaus“, in der 1812 der berühmte Astronom Galle geboren wurde, der im

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Jahre 1846 den Planeten Neptun entdeckte. Der Name des Gasthauses wird auf Luther zurückgeführt. Die Sage erzählt: Als der Reformator dort einmal mit Studenten einkehrte und seinen Durst mit einem kühlen Trunke zu stillen gedachte, da wurde ihm schales, schlechtes Bier vorgesetzt. Erzürnt goß er dieses auf die Erde und rief: „Das mag der Papst trinken!“ Davon soll das Haus seinen Namen haben.

Luther und die Schweizer Studenten

Als Martin Luther im März 1522 die Wartburg verließ, um nach Wittenberg zu kommen, kehrte er in Jena im Gasthose „zum schwarzen Bären“ ein, um die Nacht da zu bleiben. Hier traf er auf zwei Schweizer Studenten, die auch nach Wittenberg reisen wollten. Der eine von ihnen, Johannes Keßler aus St. Gallen, erzählt darüber folgendes:

„Da wir, die Heilige Schrift zu studieren, gen Wittenberg reisten, sind wir nach Jena im Land Thüringen, weiß Gott! in einem wüsten Gewitter gekommen und nach vielen Umfragen in der Stadt um eine Herberge, wo wir zur Nacht blieben, haben wir keine erhaschen noch erfragen können. Überall war uns Herberge abgeschlagen; denn es war Fastnacht, wo man nicht viel Sorge um die Pilger und Fremdlinge trägt. Da haben wir uns aus der Stadt wieder herausgewandt, um weiterzugehen, ob wir wohl ein Dorf erreichten, wo man uns doch beherbergen wollte. Indem begegnete uns unter dem Tor ein ehrbarer Mann, sprach uns freundlich an und fragte, wo wir doch so spät hin wollten, da wir in keiner Nähe weder Haus noch Hof, wo man uns behielte, vor finsterner Nacht erreichen würden. Zudem sei es ein Weg, leicht zu fehlen

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und sich zu verirren; deshalb wolle er uns raten, allhier zu bleiben.

Wir antworteten: „Lieber Vater, wir sind bei allen Wirtshäusern gewesen, an die man uns hin und her gewiesen hat; allenthalben aber hat man uns abgewiesen und Herberge verweigert, müssen also aus Not fürbaß ziehen.“ Da sprach er, ob wir auch im Wirtshaus zum „Schwarzen Bär“ gefragt hätten. Da sprachen wir: „Es ist uns nie vorgekommen. Lieber, sagt, wo finden wir das?“ Da zeigte er's uns an, ein wenig vor der Stadt. Und als wir den „Schwarzen Bär“ sahen, siehe, wie uns vorher alle Wirte Herberge abgeschlagen hatten, so kam hier der Wirt unter die Tür, empfing uns und erbot sich selbst gutwillig, uns zu beherbergen und führte uns in die Stube.

Dort fanden wir einen Mann allein am Tische sitzen, und vor ihm lag ein Büchel. Er grüßte uns freundlich, hieß uns näherkommen und zu sich an den Tisch setzen. Denn unsere Schuhe waren — hier mit Verlaub zu schreiben — so voll Kot und Schmutz, daß wir aus Scham über die Kotflecken nicht fröhlich in die Stube treten konnten, und drückten uns bei der Tür heimlich auf ein Bänkli nieder. Da bot er uns zu trinken, was wir nicht abschlagen konnten. Als wir so seine Freundlichkeit und Herzlichkeit vernahmen, setzten wir uns zu ihm, wie er geheißen, an seinen Tisch, ließen ein Maß Wein auftragen, damit wir der Ehre wegen auch ihm zu trinken böten. Wir vermeinten aber nicht anders, als es wäre ein Ritter, der nach Landesgewohnheit dasaß, mit einem roten Lederkämpel, in Hosen und Wams, ohne Rüstung, ein Schwert an der Seite, die rechte Hand auf des Schwertes Knopf, mit der anderen das Heft umfassend. Seine Augen waren schwarz und tief, blitzend und funkelnd wie ein Stern, so daß sie nicht wohl mochten angesehen werden.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Bald fing er an zu fragen, von wannen wir gebürtig wären. Doch gab er sich selbst Antwort: „Ihr seid Schweizer. Woher seid ihr aus dem Schweizerland?“ Wir antworteten: „Aus St. Gallen.“ Da sprach er: „Wollt ihr von hier, wie ich höre, nach Wittenberg, so findet ihr dort gute Landsleute, nämlich Doktor Hieronymus Schurf und seinen Bruder Doktor Augustin.“ Wir sagten: „Wir haben Briefe an sie.“ Da fragten wir ihn wieder: „Mein Herr, wißt Ihr uns nicht zu bescheiden, ob Martinus Luther jetzt zu Wittenberg, oder an welchem Orte er sonst sei?“ Antwortete er: „Ich habe gewisse Kundschaft, daß der Luther jetzt gerade nicht zu Wittenberg ist; er wird aber bald kommen. Philippus Melancthon aber ist dort; er lehrt die griechische Sprache, so auch andere die hebräische lehren. In Treue will ich euch raten, beide zu studieren, denn sie sind vorher notwendig, um die Heilige Schrift zu verstehen.“ Sprachten wir: „Gott sei gelobt! Denn so Gott unser Leben fristet, wollen wir nicht ablassen, bis wir den Mann sehen und hören, denn seinetwegen haben wir diese Fahrt unternommen.“ Nach solchen Worten fragte er: „Wo habt ihr bis jetzt studiert?“ Antwort: „Zu Basel!“ Da sagte er: „Wie steht es zu Basel? Ist Erasmus Rotterodamus noch daselbst? Was tut er?“ — „Mein Herr“, sprachen wir, „wir wissen nicht anders, als daß es wohl steht. So ist auch Erasmus da; was er aber treibt, ist jedermann unbekannt und verborgen, da er sich gar still und heimlich verhält.“

Diese Reden kamen uns gar fremd an dem Reiter vor, daß er von den beiden Schurf, von Philippo und Erasmus, desgleichen von der Erfordernis beider, der griechischen und hebräischen Zunge, zu reden wußte. Zudem sprach er dazwischen etliche lateinische Worte, so daß uns

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

bedünken wollte, er sei eine andere Person als ein gemeiner Reiter.

„Liebe“, fragte er uns, „was hält man im Schweizerlande von dem Luther?“ — „Mein Herr, es sind wie allenthalben mancherlei Meinungen. Manche können ihn nicht genugsam erheben, und Gott danken, daß er seine Wahrheit durch ihn geoffenbart und die Irrtümer zu erkennen gegeben hat; manche aber verdammen ihn als einen unleidlichen Ketzer, und vor anderen die Geistlichen.“ Da sprach er: „Ich denke mir's wohl.“

Unter solchem Gespräch ward es uns gar heimlich, so daß mein Gesell das Büchel, das vor ihm lag, aufhob und sperrte es auf. Es war ein hebräischer Psalter. Da legte er es schnell wieder hin, und der Reiter nahm es zu sich. Daraus kam uns noch mehr Zweifel, wer er sei. Und mein Gesell sprach: „Ich wollte einen Finger von der Hand hergeben, daß ich diese Sprache verstünde.“ Antwortet er: „Ihr werdet sie wohl begreifen, wenn ihr anders Fleiß anwendet; auch ich begehre sie weiter zu erlernen und übe mich täglich darin.“

Unterdes ging der Tag ganz hinunter, und es wurde sehr dunkel, und der Wirt kam an den Tisch. Als er unser hoch Verlangen und Begierde nach dem Martin Luther vernommen, sprach er: „Liebe Gesellen, wäret ihr vor zwei Tagen hier gewesen, so wär' es euch gelungen; denn hier an dem Tisch hat er gefessen und“ — er zeigte mit dem Finger — „an der Stelle.“ Das verdroß uns sehr und zürnten, daß wir uns versäumt hatten, ließen den Zorn an dem kotigen und schlechten Weg aus, der uns verhindert hatte. Doch sprachen wir: „Nun freuet uns doch, daß wir in dem Haus und an dem Tische sitzen, wo er saß.“ Darüber mußte der Wirt lachen und ging damit zur Tür hinaus. Nach einer kleinen Weil ruft

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

mich der Wirt vor die Stubentür hinaus, ich soll zu ihm kommen. Ich erschrak und bedachte, was ich Ungeschickliches getan oder was mir ohne meine Schuld verargt würde. Da sprach der Wirt zu mir: „Dieweil ich erkenne, daß ihr den Luther in Treue zu sehen und zu hören begehret: — der ist's, der bei euch sitzt.“ Diese Worte nahm ich für Spott und sprach: „Ja, Herr Wirt, ihr wollt mich gern foppen und mein Begier durch des Luthers Trugbild sättigen.“ Er antwortete: „Er ist es gewißlich. Doch tue nicht, als ob du ihn dafür haltest und erkennst.“ Ich ließ dem Wirt Recht; ich konnte es aber nicht glauben. Ich ging wieder in die Stube, setzte mich wieder an den Tisch, hätte es auch gern meinem Gesellen gesagt, was mir der Wirt eröffnet hatte. Endlich wandt' ich mich zu ihm und raunte heimlich: „Der Wirt hat mir gesagt, der sei der Luther.“ Er wollt es auch wie ich nicht glauben und sprach: „Er hat vielleicht gesagt, es sei der Hutten, und du hast ihn nicht recht verstanden.“ — Weil mich nun die Reiterkleidung und die Gebärde mehr an den Hutten denn an Luther, als einen Mönch, gemahnten, ließ ich mich bereden, er hätte gesprochen: „Es ist der Hutten“, da die Anfänge beider Namen schier zusammenfliegen. Was ich deshalb ferner redete, geschah so, als ob ich mit Herrn Huldreich ab Hutten, Ritter, redete.

Während alledem kamen zwei von den Kaufleuten, die auch allda über Nacht bleiben wollten, und nachdem sie sich entkleidet und entspornt, legte einer neben sich ein uneingebundenes Buch. Da fragte Martinus, was das für ein Buch wäre. Er sprach: „Es ist Doktor Luthers Auslegung etlicher Evangelien und Episteln, erst neu gedruckt und ausgegangen; habt ihr die nie gesehen?“ Sprach Martinus: „Sie werden mir auch bald zukommen.“ Da sprach der Wirt: „Nun verfügt euch zum Tisch; wir

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wollen essen!“ Wir aber sprachen und baten den Wirt, er möchte mit uns Nachsicht haben und uns etwas Besonderes geben. Da sprach der Wirt: „Liebe Gesellen, setzt euch zu den Herren an den Tisch; ich will euch geziemend halten!“ Da das Martinus hörte, sprach er: „Kommt herzu; ich will die Zehrung mit dem Wirt schon abmachen!“

Nach dem Nachtmahl stunden die Kaufmänner auf, gingen in den Stall, die Rosse zu versehen. Indes blieb Martinus mit uns allein in der Stube; da dankten wir ihm für seine Verehrung und Spende und ließen ihn dabei merken, daß wir ihn für Huldreich ab Hutten hielten. Er aber sprach: „Ich bin es nicht.“

Dazu kam der Wirt, und Martinus sprach: „Ich bin diese Nacht zu einem Edelmann geworden; denn diese Schweizer halten mich für Huldreich ab Hutten.“ Sprach der Wirt: „Ihr seid es nicht, aber Martinus Luther.“ Da lächelte er mit solchem Scherz: „Die halten mich für den Hutten, ihr für den Luther; bald werde ich wohl gar Markolfus *) werden.“ Und nach solchem Gespräch nahm er ein hoch Bierglas und sprach nach des Landes Brauch: „Schweizer, trinken wir noch einen freundlichen Trunk zum Segen!“ Und wie ich das Glas von ihm empfangen wollte, wechselte er das Glas, bot dafür ein Glas mit Wein und sprach: „Das Bier ist euch unheimisch und ungewohnt, trinket den Wein!“ Indem stand er auf, warf den Waffenrock auf seine Achsel und nahm Abschied. Er bot uns seine Hand und sprach: „So ihr nach Wittenberg kommt, grüßt mir den Doktor Hieronymus Schurf!“ Sprachten wir: „Wir wollen das gern tun; doch wie sollen wir euch nennen, daß er den Gruß von euch verstehe?“

*) Komische Figur des 14. und 15. Jahrhunderts wie Till Eulenspiegel.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Sprach er: „Saget nichts weiter als das: Der kommen wird, läßt euch grüßen; so versteht er die Worte sogleich.“ Also schied er von uns und ging zu seiner Ruhe.

Am anderen Tage sind wir gen Wittenberg gezogen, und am Samstage sind wir dort bei dem Doktor Hieronymus Schurf eingeklehret, ihm unsere Briefe zu überantworten. Wie man uns nun in die Stube beruft, siehe, da finden wir Martinus gleichermaßen wie zu Jena und bei ihm Philippus Melanchthon, Justus Jonas und Doktor Schurf, ihm erzählend, was sich in seiner Abwesenheit zu Wittenberg zugetragen. Er grüßt uns und lächelt, zeigt mit dem Finger und spricht: „Dies ist der Philippus Melanchthon, von dem ich euch gesagt habe.“ Da kehrte sich dieser gegen uns, fragte uns viel und mancherlei der Zeitläuften halber, des wir ihm, so viel wir wüßten, Bescheid gaben. Also verzehrten wir denselben Tag mit ihnen mit großen Freuden und starkem Verlangen.“

Luther in Nordhausen

In Nordhausen wird Luthers Geburtstag besonders festlich begangen. Dabei kommt immer Gänsebraten mit Grünkohl auf den Tisch. Und zwar soll das in folgendem seinen Grund haben: Als Luther einmal nach der Stadt Nordhausen reiste, brach kurz vor der Stadt an seinem Wagen ein Rad. Er stieg vom Wagen herab und ging zu Fuß durch das Thor. Da er durstig war, trat er in ein Haus am Wege, das einem Schuster gehörte, und bat um einen Trunk Wasser. Es war gerade Mittagszeit, und der Schuster saß mit seiner Familie am Tische, auf dem Gänsebraten mit Grünkohl aufgetragen war. Der gastfreie Hausherr lud den Fremden ein, an dem Mahle teilzunehmen, was Luther auch gern tat, da er hungrig war.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mittlerweile aber war seine Ankunft in der Stadt bekannt geworden, und alsbald erschien der Rat und eine große Menge Volk vor dem Hause des Schusters, um den Reformator in feierlichem Geleit in die Stadt zu holen. Zur Erinnerung hieran ist man noch heute in Nordhausen zu Luthers Geburtstag Gänsebraten mit Grünkohl.

Der Luthersteg bei Görlitz

Der Fußweg von der Stadt Görlitz über die Schanze hinaus nach Kunnersdorf zu wird der Luthersteg genannt. Als Doktor Martin Luther auf seiner Reise nach Schlesien auch nach Görlitz kam, hielt er sich hier einige Tage auf. Da ging er denn auch mehrere Male diesen Weg, um sich von dem Berge herab an dem Anblick der schönen Gegend zu erfreuen.

Luther und „die stille Wiese“

In der Nähe von Muckendorf liegt eine Wiese, die vom Volke „die stille Wiese“ genannt wird. Auf ihr soll Martin Luther einmal gepredigt haben. Eines Tages, da viel Volk aus den benachbarten Dörfern auf dieser Wiese zu einem Feste versammelt war, und alle tanzten und tranken, trat plötzlich Doktor Luther unter sie und begann zu ihnen von Gottes Wort zu reden. Da verstummte der Lärm, und alles scharte sich um den Gottesmann, und wo vorher laute Musik und Gesang erklingen war, herrschte nun feierliche Stille, weshalb jene Wiese „die stille Wiese“ heißt.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Warum die Gegend bei Volksdorf so rauh ist

Als Doktor Luther durch das Land Mecklenburg reiste und an die Volksdorfer Scheide kam, wehte der Wind so stark und rauh über den See von Daffow daher, daß Luther vor Kälte erschauerte und eiligst kehrt machte. Dabei sprach er: „Weil der Wind mich gar so ungebärdig angeht und mir so arg zusetzt, so soll diese Gegend fortan immer rauh bleiben!“ Seitdem sind dort Leute und Land rauh und grob.

Martin Luther in Wertheim

Als Doktor Martin Luther 1521 zum Reichstag gen Worms reiste, da nahm er den Weg mainabwärts und kam nach dem Städtlein Miltenberg, wo er zur Nacht blieb. Nun war aber in Wertheim ein Graf, der ein arger Feind des Reformators war und Böses gegen ihn sann. Als er nun vernahm, Luther sei in Miltenberg angekommen, ließ er sogleich sein Pferd satteln und ritt dahin. Da er aber erst spät abends ankam, so sparte er sich seinen Plan für den nächsten Morgen auf. Am selbigen Morgen, als er erwacht war und sich angekleidet hatte, stieß der Graf den Fensterladen in seiner Herberge auf und schaute in die frische Morgenluft hinaus. Da sah er, wie am Hause gegenüber auch schon ein Mann im geistlichen Gewande herauschaute, der ihm einen guten Morgen bot. Der Graf erwiderte den Gruß, und beide kamen in ein Gespräch über das Wetter, den Weg und den Wein, und gab ein Wort das andere. Da beide Männer Gefallen aneinander fanden, so beredeten sie sich, zusammen das Frühstück einzunehmen, um das Gespräch fortzusetzen. Das taten sie denn auch, und sie kamen auch auf

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

die neue Lehre, so Luther verkündete, zu sprechen. Da nun der Graf über diese heftig zürnte, milderte der andere seinen Zorn und belehrte ihn, der Luther wolle ja den Glauben nicht umstoßen, sondern ihn nur geläutert haben. So klärte er den Grafen über so manches auf und nahm ihm die Zweifel aus dem Herzen.

Wie nun der geistliche Herr scheiden wollte, bat ihn der Graf um seinen Segen und fragte ihn auch, wie er sich nenne. Jener versetzte: „Wie soll ich mich wohl anders nennen, als Doktor Martinus Luther!“ — Da erstaunte der Graf, dann aber fühlte er eine große Freude und geleitete Luther mainabwärts nach Wertheim, wo er ihm im Gasthof „zum Adler“ Herberge anweisen ließ. Dann führte er ihn auf die Doßenrother Stege, um ihm die Stadt Wertheim und die Umgegend zu zeigen. Als nun Luther die von Main und Tauber so lieblich umflossene Stadt unter sich liegen sah, sprach er das prophetische Wort:

„Vom Feuer hat Wertheim nichts zu befahn,
im Wasser aber wird's untergahn.“

Diese Prophezeiung hat sich zwar erfreulicherweise bis heute nicht erfüllt, aber die Wertheimer haben darüber doch einen argen Schrecken gehabt und sind deshalb unwillig auf Doktor Luther gewesen und haben ihm nachgesagt, daß er im Adler dort die Bratwürste, die er verzehrt, schuldig geblieben sei. Solches ist freilich nicht wahr, denn der Graf von Wertheim hat die Herberge und alles, was der Reformator zu sich genommen, für ihn bezahlt.

Noch von einer anderen Anwesenheit des Reformators in Miltenberg wird berichtet. Auf seiner Reise nach Heidelberg im Jahre 1518 übernachtete dieser dort im Gast-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

hof „zum Riesen“. Dasselbst war auch der Gegner Luthers, der Schenk Eberhard von Erbach, eingetroffen, der geschworen hatte, dem Mönche auf seiner Weiterreise den Weg zu verlegen und ihn gefangen zu nehmen. Als er aber in der Nacht auf der Herberge in seiner Nähe die Stimme eines Betenden vernahm, wurde er von der Innigkeit des Gebetes so ergriffen, daß er, als ihm am Morgen mitgeteilt wurde, der Beter sei Doktor Martinus Luther gewesen, zu diesem hinging und ihm bekannte, was er Böses mit ihm vorgehabt. Durch seine Unterredung mit dem frommen Manne wurde der Schenk Anhänger der neuen Lehre. Er soll Luther auch, als dieser 1521 vom Reichstag zu Worms heimreiste, längere Zeit in seiner Burg Erbach vor den Feinden verborgen gehalten haben, wie denn auch die Grafen von Erbach allezeit treue Anhänger des Evangeliums gewesen sind.

Die Warnung

Als Luther 1518 nach Augsburg zum Verhör vor dem päpstlichen Abgesandten den Kardinal Cajetan reiste, las er unterwegs in Weimar die Messe. Da trat ein alter Pater zu ihm und warnte: „Die Welschen sind gefährliche Leute; ich fürchte, sie werden euch verbrennen.“ Luther aber antwortete: „Vielleicht mit Nesseln; das Feuer wäre zu heiß.“

Es bedeutet etwas

Martin Luther fuhr zum Redestreit mit Doktor Eck nach Leipzig. Dieser traf gleichzeitig mit ihm auch im Wagen dort ein. Die Studenten gingen mit Spießen und Hellebarden neben den Wagen beider her. Wie sie nun

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

vor die Thür am Kirchhof der Paulinerkirche ankommen, zerbricht Doktor Eck an seinem Wagen das Rad, daß er aus dem Wagen und in den Kot fällt. Die Leute aber, die neugierig dastanden und solches sahen, sprachen: „Das bedeutet etwas! Dieser wird unterliegen, Doktor Martinus aber obliegen.“ Etliche von den Studenten aber fingen an aus Spott zu singen: „Doktor Eck fiel in Dreck!“

Der „unverbrannte Luther“ in Eisleben

In der langen Gasse der Stadt Eisleben steht in einer Ecke das Haus, in dem Martin Luther geboren wurde. Obwohl nun selbige Gasse vielfach abbrannte, ist doch dieses Haus jedesmal stehen geblieben, und hat das Feuer hier Halt gemacht, ja, als am 9. August 1689 der allergrößte Teil der Stadt in Flammen aufging, brannte auch nur der obere Teil des Hauses aus, aber der untere mit der Stube, darinnen Luther geboren ist, blieb unversehrt.

In dem oberen Stockwerke befindet sich auch der sogenannte „unverbrannte Luther“, das ist ein Bildnis desselben auf Holz gemalt, zwei Fuß hoch und einen Fuß breit mit dem Heiland zur Rechten, und zur Linken Luthers Petschaft — ein rotes Herz mit einem schwarzen Kreuz in einer weißen Rose —. Darunter steht: „Anno 1483 ist Doktor Martinus Luther in diesem Hause geboren und zu St. Peter getauft.“ Hierunter stehen die Worte: „Hostia eram Papae, sociorum hostis et hujus, vox mea cum scriptis nisi Christus erat.“ Diese Worte sind aber nicht von Luther, der aber einen ähnlichen Vers gemacht hat, nämlich: „Pestis eram vivus, moriens ero mors tua, Papa!“ Auch soll er zur Erklärung seines Petschafts die Verse gedichtet haben:

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Des Christen Herz auf Rosen geht,
ob's mitten unterm Kreuze steht

Dieses Bild hat sich beim letzten Brande in der Oberstube befunden, die mit ausgebrannt war. Als man aber, nachdem das Feuer gelöscht war, die Brandstelle durchsuchte, fand man in dem ausgebrannten oberen Stoß dasselbe gänzlich unverfehrt und von keinem Feuer berührt. Übrigens ist das Haus auch, wenn die Pest in Eisleben wütete und kein Haus davon befreit blieb, allein unangesteckt davon geblieben.

Wie Luther über die Stadt Erfurt und das Land Thüringen urteilte

„Die Stadt Erfurt“ — so sagte Martin Luther einst — „liegt am besten Orte. Es ist eine Schmalzgrube, und da muß eine Stadt stehen, wenn sie gleich wegbrennen täte. Wenn Nürnberg da stünde, sie sollte wohl das ganze Land unter sich reißen; denn wo böse Nahrung ist, da sind witzige Leute, die müssen suchen. Wo aber genug da ist, da mästet man sich wie die Säue und bauet nicht. Erfurt ist ein sehr fruchtbar Bethlehem gewesen, aber man hat mit dem Weide die Äcker also verderbet, daß der Segen in Fluch geraten ist. Die Taler tun den Bauern zu wohl. Gott wird ihnen Taler geben und das liebe Korn nehmen, und alsdann wird Hunger und Teuerung folgen.

Thüringer Land hat ein schwarz, schleimig Erdreich, macht den Fuhrleuten, wenn es naß ist und geregnet hat, ein schwer fahren und bösen Weg. Thüringen war etwan ein sehr fruchtbar Land, jetzt aber ist es eine äußerste Vermaledung, vielleicht um des großen Geizes der Bauern willen. Unser sündig Sändlein hier (bei Wittenberg)

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

hat noch den Segen, daß es jenem weit überlegen und fruchtbar ist. Es ist ein göttlich Wunderwerk. Gott gäbe uns allen genug, wenn wir seine Gaben nicht so schändlich mißbrauchten und mit unserem Geiz verdürben.“

Luther errettet Melanchthon vom Tode

Als Luthers Freund und Mitarbeiter Philipp Melanchthon im Jahre 1540 zum Hagenauer Religionsgespräch reiste, erkrankte er auf dem Wege in Weimar bis auf den Tod. Da ließ der Kurfürst Luther sagen, er möge kommen, ehe Melanchthon stirbe. Luther kam auch sogleich und fand ihn mit gebrochenen Augen, Sinne und Sprache vergangen und das Gesicht eingefallen wie das eines Sterbenden. Hestig erschrocken wendet sich Luther nach dem Fenster, fällt auf die Knie und bestürmt Gott in seinem Gebet, er müsse ihn erhören und den Freund gefunden lassen. Dann faßt er Melanchthon bei der Hand mit den Worten: „Seid getrost, Philippe, Ihr werdet nicht sterben“, und richtet vor allem sein bekümmertes Gewissen mit kräftigen Worten auf. Und da Melanchthon zu sich kommt und sich aufrichtet, aber ihn bittet, er möchte ihn um Gottes willen lassen hinziehen, er sei jetzt auf einer guten Fahrt, da antwortet Luther: „Mit nichten, Philippe, Du mußt unserm Herrgott noch weiter dienen.“ Dann bringt er ihm selbst zu essen und spricht: „Hörst Du, Philippe, Du mußt mir essen, oder ich tue Dich in den Bann.“

Gott erhörte Luthers Gebet und ließ Melanchthon genesen. Dieser aber erzählte nie anders, als daß Luther ihn damals aus des Todes Rachen gerissen habe.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

VII. Luther daheim

Luthers Hochzeit

Im heißen Sommer ist es einst gewesen,
zu Wittenberg bei Luthers Hochzeitsmahl.
Die alten Freunde, treu und auserlesen,
die saßen da im hohen Klosteraal.

Vom fernen Mansfeld waren sie gekommen,
des Grafen Räte und die Eltern auch,
und Amsdorf, Spalatin, Leonhard Koppe,
zu üben heut der Freundschaft guten Brauch.

Vom Hof zu Torgau saß der Marschall in der Reihe,
der sandte gestern Wildbret schon und Fisch.
Dem Freunde hat's der Bräutigam zu danken,
wenn reichlich Speisen trägt der Hochzeitstisch.

Zum Wein die Gläser haben dagestanden
vor jedem Teller — doch sie waren leer.
„Nun, Wolfgang, treuer Diener“, spricht Herr Luther,
„hol aus dem Keller uns den besten Tropfen her!“

Und Wolfgang steigt hinunter und kommt wieder.
„Herr“, spricht er, „unser Keller, der ist leer;
's ist wie im Evangelium bei Johannis:
sie haben keinen einz'gen Tropfen mehr.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Da faßt sich Luther gramvoll an die Stirne
und spricht: „O Wolfgang, bin ich Herrgott denn und Christ,
dem Wunderkraft vom Himmel wär' verliehen,
dem Wein zu schaffen hier gegeben ist?

Doch bist Du Roland, mein getreuer Knappe,
so schaff zur Stelle mir den besten Wein!“
Und Wolfgang trottet lachend sich von dannen
und denkt bei sich: „Dein Ruhm ist doch recht fein.“

Zu Wittenberg im Rathaus hat geseffen
ein hoher weiser Rat der guten Stadt,
der prüft gerad' den Wein vom Rathauskeller,
weil er nichts Bess'eres zu beraten hat.

Herein stürzt Wolfgang Sieberg. „Meine Herren!
Bei Luthers Hochzeitsmahl man leidet Not!
Die Gäste haben reichlich wohl zu essen,
jedoch zu trinken weder weiß noch rot.“

Ein weiser Rat der Stadt hat da beschlossen,
weil er nichts Bess'eres zu beschließen weiß:
„Wir liefern ihm den Wein zum Hochzeitsmahle
als seiner Arbeit, seiner Mühe Preis.

Er hat das Wasser uns in Wein gewandelt,
er hat aus Stein gemacht uns Lebensbrot;
drum mag von unserm Wein er immer trinken
wie ihm beliebt, zeitlebens weiß und rot.

Doch, Wolfgang Sieberg, sage Deinem Herren:
Zuerst gibt jedermann den Frankenwein,
zuletzt und ganz zuletzt und gar nicht früher
kann's der von Jessen oder Teuchel sein.“

Otto Mickisch.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther und seine Frau werden vor dem Tode bewahrt

Am 12. Juli am Tage Margarete abends fünf Uhr war Doktor Martin Luther mit seiner Frau in seinem Garten gewesen. Wie er nun wieder ins Kloster kam, ging er mit ihr in seinen neuen Keller, den er sich vor kurzem hatte bauen lassen. Als er nun mit seiner Hausfrau aus dem Keller die Treppe heraufgeht, so hebt hinter ihm ein groß Geprassel an, und es fällt der neue Keller ein. Wenn Gott und seine lieben Englein den Doktor und seine liebe Hausfrau nicht wunderbar bewahrt hätten, so wären beide von der Mauer erschlagen worden.

Wie nach Luther ein Prediger sein soll

Luther sagte einmal: „Ein Prediger soll sein wie ein Zimmermann. Sein Instrument und Werkzeug ist Gottes Wort. Und weil seine Zuhörer, mit denen er zu tun hat, gar unterschiedlich und mancherlei sind, so soll er nicht stets nur ein Lied singen und im Lesen einerlei vortragen, sondern nachdem die Zuhörer mancherlei sind, bisweilen drohen, schrecken, strafen, schelten und trösten. Ei, daß die Menschen so willig, bereit und geneigt sind, alle anderen zu lehren, aber sich selbst nicht.“

Der Reformator mochte zu lange Predigten nicht leiden und war immer ärgerlich auf den Pfarrer Doktor Bugenhagen, wenn er die Predigt zu lang ausdehnte, was dieser gar oft tat. Luther pflegte seinen Theologiestudenten als Richtschnur für ihre Predigten zu sagen: „Steig frisch auf, tu's Maul auf, und hör bald auf!“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Der hochmütige Student

Zu Wittenberg war ein Student,
den Doktor Luther gar wohl kennt,
derselb einmal wollt predigen
und tät zum Doktor Luther gehn.
Das Evangelium, sagt er,
wollt er auswendig sagen her.
Und Luther spricht, es ständ' ihm frei,
doch acht' er, daß es besser sei,
wenn er's les' aus dem Buch daher,
weil er Irrens versichert wär'.
Er selber solchs zu lesen pflegt,
ob's ihm wohl wär zu tun gar schlecht,
daß er's auswendig sagen tät,
aber den Brauch er doch nicht hätt'.
Der Student bestand auf seinem Wahn,
er wollt', wie's ihm beliebt, tun.
Der Doktor sprach: „So zieht nur hin;
Euer Zuhörer ich auch bin.“
Der Student nun auf die Kanzel trat,
Gott anfangs um Gedeihen bat.
Das Evangelium wollt' er
hierauf auswendig sagen her.
Fing an: „Ich bin ein guter Hirt.“
Zum drittenmal er's repetiert
und sagt: „Ich bin ein guter Hirt.“
Da lang er auf der Kanzel stund,
kein ander Wort er sagen kunnt.
Der Luther sprach: „Du bist kein Hirt,
wie man am Werk jetzt selber spürt.
Steig ab, ein gutes Schaf Du bist!“
Drob der Student erschrocken ist,

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

steigt von der Kanzel, und die Stätt'
Doktor Luther einnehmen tät.
Der stieg hinauf und predigt dann,
daß man hatt' seine Freude dran.

Lazarus Sandrub.

Wie freigebig Martin Luther war

Doktor Martin Luther fuhr einmal mit Doktor Jonas, Veit Dietrich und anderen seiner Tischgesellen nach dem Städtlein Jessen. Dort gab Luther den Armen Almosen. Doktor Jonas tat es ihm nach und sprach: „Wer weiß, wie es mir Gott wieder beschert.“ Da sprach Luther ernst: „Ihr tut, als hätte es Gott Euch nicht zuerst gegeben willig und aus lauter Liebe.“

Einst klopfte ein Mann, den man um seines Glaubens willen aus seiner Heimat vertrieben hatte, an Luthers Thür. Der Doktor hatte selbst nur noch einen einzigen Joachimstaler im Kasten, den er schon lange sorglich verwahrt. Einen Augenblick besann er sich, dann rief er: „Joachim, komm heraus, der Heiland ist da!“ und gab den letzten Taler hin.

Infolge seiner Freigebigkeit war Luther oft ohne Geld. Als nun einmal ein armer Student ihn um einen Zehrpennig ansprach, gab er ihm einen silbernen Becher, der ein Geschenk des Kurfürsten war, um ihn bei einem Goldschmied zu verkaufen. Da nun der Student sich weigerte, eine so kostbare Gabe anzunehmen, drückte Luther den Becher zusammen und sagte: „Nun ist es nur noch alt Silber; laß es Dir münzen.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther und der Fleischer

Ob seiner lieben Bibel wacht
der Doktor Luther Tag und Nacht.
Wohl ist ihm trefflich schön gelungen,
zu fassen sie in deutsche Zungen:
Doch immer tiefer will er graben,
und immer besser will er's haben,
damit der heil'gen Rede Fluß
ihm fließe recht aus einem Guß,
damit aus deutschem Volkemund
des Herren Wille werde kund
und seine Güte offenbar
so klar und wahr, so ganz und gar,
als ob es so vom Himmel her
auf deutsch zu uns geredet wär'.

Das ist sein Flehn, sein Wunsch und Ziel,
doch macht's ihm saure Arbeit viel.
Was du, mein lieber Christ, im Flug
nun liesest und in einem Zug,
drob hat er oft im Schweißesdrang
gerungen viele Monde lang.
Vergiß drum nicht in stolzem Wahn,
wie er gebrochen hat die Bahn,
auf der sich's läuft so glatt und gut;
vergiß es nicht im Übermut.

Komm, sieh ihn da geduldig weilen
und an den Büchern Moses feilen!
Sieh! wie sich der Levitikus
in deutsche Sazung fügen muß.
Was alles ward in Israel

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

an Fleisch und Blut, an Öl und Mehl
geopfert einst zu Speis' und Trank,
zur Sühne hier und dort zum Dank,
das alles soll nun Härchenklein
in gutem Deutsch geboten sein.
Sieh hier geschrieben das Gesetz,
wo von der Leber und dem Netz,
den Nierenstücken und dem Fett
des Weit und Breiten wird gered't.
Wem stünde der Verstand nicht still,
wenn er das alles nennen will
in gutem, schlichten deutschen Wort,
daß jeder es versteh' sofort?

Auch Luther lange denkt und sinnt,
und wie er denkt, und wie er sinnt,
ein Schaf zu blöken noch beginnt.
Wen soll das nicht im Denken stören?
Dem Luther half's, wie du wirst hören.
Frau Käte, die wie sich's gebührt,
das Amt in Küch' und Keller führt,
damit nach wohlvollbrachtem Werke
der Mann an Speis' und Trank sich stärke,
hat einen Schöpfen in das Haus
gekauft für den Abendchmaus,
bestellt den Metzger auch dazu,
daß er dem Schaf den Willen tu!

Der kommt dem Luther wie gerufen.
Herunter flugs der Treppe Stufen
macht er sich auf des Hauses Flur,
damit er schau' die Kreatur,
die eben unter Fleischers Hand

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

auszieht ihr schweres Wollgewand,
und jeden, der es will, aufs Best
tief in ihr Inn'res blicken läßt.
Der Fleischer schneidet und zerlegt,
grad wie ein rechter Fleischer pflegt.
Der Luther schaut ihm schweigend zu,
und endlich spricht er: „Höre Du,
ich möchte wohl, bei meiner Ehre,
noch bei Dir gehen in die Lehre.“

Der Fleischer fasset sich ein Herz
und spricht: „Wie meint Ihr solchen Scherz?
Herr Doktor, das wär wohl verkehrt,
wenn Mehger Klaus den Doktor lehrt.“

„Du nennst mich Doktor? — Wohl, es sei!
Doch wisse, die Anatomei
ist mir nicht eben so bekannt,
wie sonst Doktoren hier zu Land.
Und weil sich dies nicht lernt im Schlaf,
will ich es lernen hier am Schaf.
Des armen Schülers Dich erbarm'
und nenn' ihm alles, Darm für Darm,
und Bein für Bein und Haut für Haut,
Milz, Leber, Magen, wie man's schaut
am Schafe, nenn mir alles laut,
auch Herz und Nieren, Stück für Stück,
und sag von jedem, wie man's drück'
mit seinem rechten Namen aus!“

Ein solches tut der Fleischer Klaus;
er nennt alles, wie er's weiß.
Und Luther höret zu mit Fleiß

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

und merkt sich alles wohl und gut,
wie's kaum ein Studiosus tut.
Und als von der Anatomei
die Lektion war bald vorbei,
dankt er dem Fleischer freundlich gar,
läßt einen Trunk ihm reichen dar.
Er aber kehrt zum Bibelbuch
zurück, damit er gleich versuch',
zu nennen alles härchenklein,
grad eben, wie's genannt sollt' sein,
und fertigt den Levitikus
aus einem Gusse bis zum Schluß.

Karl Rudolf Hagenbach.

Luther wird durch Frau Käte vom Kleinmut geheilt

Als Luthers Feinde gar sehr wider ihn und das Evangelium wüteten und auch im Inneren der jungen evangelischen Kirche sich mancherlei Gegensätze aufstuten, da war Luther oft sehr betrübt und verzagt, und selbst alle Trostworte seiner Frau vermochten ihn nicht aufzurichten.

Eines Nachts hatte er sich wieder schlaflos auf seinem Bette gewälzt und mit Zweifeln geplagt. Da er nun am Morgen in das Wohnzimmer trat, fand er darin Frau Käte am Tisch sitzen, mit schwarzem Trauergewand angetan und tiefbetrübten Gesichts. Luther erschraf. „Was ist, liebe Käte?“ fragte er. „Ist jemand aus unserer Verwandtschaft oder Freundschaft gestorben?“ —

„Das nicht“, gab sie zur Antwort, „aber mir hat diese Nacht geträumt, unser Herrgott sei gestorben, und unser lieber Heiland und alle die lieben Engelein seien klagend und weinend mit zum Grabe gegangen.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Da schüttelte Luther mißbilligend den Kopf. „Aber, Käte“, sprach er in strafendem Tone, „wie magst Du solchem Traum glauben! Weißt Du denn nicht, daß unser Herrgott nimmer sterben kann?“ — Da hellte sich ihr Gesicht auf, und sie rief: „Also Du meinst, daß Gott wirklich nicht sterben kann und noch immer lebt?“ — „Ganz gewiß“, gab Luther zur Antwort, „meine ich das. Der alte Gott lebt noch und wird immer leben, auch wenn die ganze Welt vergeht.“

„So, der alte Gott lebt noch“, sprach hierauf Frau Käte und blickte den Doktor gar ernst an. „Warum ist denn dann mein lieber Eheherr so gar kleinmütig und verzagt, statt seine Sorgen dem lebendigen Gott anzuvertrauen?“

Da merkte Luther, daß ihm seine kluge Hausfrau eine Lehre hatte geben wollen. Er zog sie an seine Brust und sagte: „Hast recht, liebes Weib, mir diesen Nasenstüber zu geben. Ich will's nicht wieder vergessen, daß unser Herrgott noch lebt und im Regimente sitzt. Ihm will ich meine Sache anvertrauen, und er wird's wohl machen.“ Von der Stunde an war Doktor Luther fröhlich und gestroht, und wenn ihn wieder einmal Kleinmut und Verzagttheit anfechten wollte, so dachte er an die heilsame Lehre, die ihm Frau Käte gegeben.

Luther und der Kaufmannssohn.

Einst brachte ein Kaufmann aus Hamburg seinen Sohn, der studieren wollte, nach Wittenberg in Luthers Haus in Kost und Wohnung. Er wurde vom Reformator samt diesem Sohne und mehreren guten Freunden aus Wittenberg zum Abendessen eingeladen. Während sich nun Luther mit dem Vater auf der anderen Seite des Zim-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

mers besprach, wurde eine gebratene Gans aufgetragen und auf den Tisch an der anderen Seite gestellt. Dem Sohne dauerte das Gespräch der beiden Männer zu lange, und der Unblick des leckeren Bratens machte ihn so lüstern, daß er heimlich zum Tische hinschlich und der Gans die knusprige Haut abzog. Wohl bemerkten es einige der Gäste, aber sie schwiegen. Auch Luther hatte es wahrgenommen, und lächelnd fragte er jetzt den Kaufmann: „Was würdet Ihr wohl Euern Sohn haben lernen lassen, wenn er nicht Lust und Geschick zum Studieren gehabt hätte?“ — „Die Kaufmannschaft“, war die Antwort. „Ach nein“, entgegnete Luther, „das Gerberhandwerk hätte er lernen müssen, denn er hat jetzt wahrlich das Gänseleder ganz wohl bearbeitet.“

Luther war ein Feind der Eitelkeit

Luther war ein Liebling des Volkes, und wenn er in der Wittenberger Stadtkirche predigte, so konnte diese oft nicht die Menge der Zuhörer fassen, und bei offenen Türen lauschten viel stehend noch seinen gewaltigen Worten. Ging er dann nach der Predigt seinem Hause zu, so wurde er von der Menge umdrängt; jeder wollte ihn sehen und ihm womöglich die Hand drücken. Er aber schritt ernst und beinahe finster durch die herandrängenden Scharen, denn ihm als schlichtem Manne war Menschenverherrlichung verhaßt und zuwider.

Als er nun eines Sonntags nach der Predigt wieder heimgehen wollte, geschah es, daß mitten auf dem Wege ein alter Landmann und sein Weib vor ihm niederknieten. Der Mann rief aus: „Heiliger Martinus, segne uns!“

Luther hemmte seinen Schritt, hieß beide aufstehen und sprach: „Ich bin kein Heiliger, guter Mann! Kein

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Mensch kann auf Erden einen anderen heilig sprechen; das kann nur Gott allein. Ich bin ein schlichter Mensch gleich Euch, und was ich getan, das tat ich als ein Werkzeug Gottes. Kniet hinfort niemals wieder vor einem Menschen, sondern nur vor Gott; der wird Euch segnen.“ Damit ging der Reformator festen Schrittes mit demütig gesenktem Haupte seiner Wohnung zu.

Luther und der Fuhrmann

Ein Fuhrmann war nach Wittenberg gefahren und wollte die Gelegenheit benutzen, den berühmten Doktor Luther zu sehen. Er ließ sich also durch den Diener bei dem Reformator melden, und dieser hieß ihn eintreten. An der Tür blieb er ehrfurchtsvoll stehen. Luther aber lud ihn freundlich zum Sitzen ein, trank ihm aus seinem Glase zu, schüttelte ihm die Hand und sprach: „Wenn Du heimkommst, so sage, du habest den größten Erzketzer bei der Hand gehabt.“ Der Fuhrmann war überfroh über die Aufnahme bei Luther und erzählte stolz jedermann davon.

Luther und die Bäume

An einem Tage im April des Jahres 1536 kam Doktor Luther in seinen Garten und sahe die Bäume in tiefen Gedanken an, wie sie schön und lieblich blühten und grüntem. Er verwunderte sich darüber und sprach: „Gelobt sei Gott der Schöpfer, der aus toten Kreaturen im Senze alles wieder lebendig macht. Sehen doch die Zweiglein so lieblich und frisch, gleich als wenn sie schwanger und voller Jungen wären und der Geburt nahe. Da haben wir ein schön Bild der Totenauferstehung. Der Winter ist der Tod, der Frühling aber ist die Auferstehung der Toten, da es denn alles lebendig wird und wieder grünet.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Euther als Drechsler

In seiner freien Zeit beschäftigte sich Martin Euther außer mit der Musik auch in seinem Garten und an der Drechselbank. An seinen Freund Wenzel Link in Nürnberg schreibt er im Jahre 1525: „Es ist mir lieb, daß Ihr mir auf den Frühling Gesäme versprochen habt. Schickt mir so viel Ihr könnt entraten, weil mir viel daran gelegen ist. Kann ich wieder mit etwas dienen, soll es gern geschehen. Denn weil der Satan mit seinen Gliedmaßen wütet, will ich ihn inzwischen verlachen und die Gärten betrachten, daß ich den Segen des Schöpfers und was zu seinem Lobe gereicht, genieße. Ich und mein Famulus Wolfgang haben das Drechseln vor die Hand genommen. Weil wir aber die darzu nötigen Werkzeuge bei uns nicht haben können, so schicke ich hier einen Goldgülden, mit der Bitte, dafür etliche Bohrer und Drechslerinstrumente nebst zwei oder drei Schrauben zu kaufen, die Euch leicht ein Drechsler zeigen wird.“

Als Link seinen Auftrag besorgt hatte, antwortete er diesem: „Wir haben sowohl das Drechslerwerkzeug und den vierfachen Zirkel mit dem Zylinder nebst der hölzernen Uhr erhalten. Aber etwas habt Ihr vergessen, daß Ihr nicht gemeldet, wieviel Ihr noch ausgelegt, weil es nicht zugelangt haben wird. Für diesmal haben wir genug, es wäre denn, daß Ihr uns eine neue Invention schicktet, die von sich selbst drechseln könnte, wenn Wolfgang schläft oder faul ist.“

Euther und die Bischöfe

Anno 1534 auf den 15. Mai am Tage unseres Herrn Christi Himmelfahrt aß Doktor Martin Euther zu Mittag mit dem Kurfürsten zu Sachsen. Da ward auch beratschla-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

get, daß man die Bischöfe lasse bleiben in ihrem Amte, nur müßten sie dem Papste abschwören, gottselige Personen sein und das Evangelium fördern und ihm untertan sein. Alsdann wolle man ihnen geben und zueignen Gerechtigkeit und Macht, Kirchendiener zu ordnen. Aber Philippus Melancthon widerriet, denn es würde Gefahr dabei sein, wenn sie sollten examinieren. Da sprach Doktor Luther: „Unsere Leute müssen das Examen halten und darnach mit Auflegen der Hände sie ordinieren, wie ich jetzt auch ein Bischof bin.“

Luther und die Zeichen am Himmel

Im Jahre 1516 hat Herzog Johann von Sachsen in Weimar einen großen roten Stern am Himmel gesehen, der darnach verwandelt wurde in ein helles Licht, darauf in ein Kreuz und zuletzt in einen gelben Stern, worauf er wieder zu einem gewöhnlichen Stern wurde.

Martin Luther hat solches auf das Evangelium gedeutet und gesagt: „Das Evangelium ging erst rot auf. Darnach brannte es und brachte das Kreuz, denn es ward verdunkelt durch Aufruhr und Sekten. Aber ich halte nichts Gewisses von solchen Zeichen, denn es sind gemeinlich teufliche und betrügerliche Zeichen.“

Luther deutet das Wappen der Kurfürsten von Sachsen

Doktor Martin Luther deutete einmal das Wappen der Kurfürsten von Sachsen also: Die zwei Schwerter bedeuten, daß man streng und hart über dem Recht halten soll. Die Hefte im weißen Felde zeigen an Güte und Gnade. Die Spitzen gegeneinander im schwarzen Felde bedeuten, daß man zuvor hören soll, ehe man urtheilt und richtet.

⁶ Erfurth: „Er lebt“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Luther über die Stellung des Mannes im Hause

Luther war auf Hans Luffts Tochter Hochzeit. Nach dem Nachteffen führte er nach der Sitte der Zeit die Braut zur Kammer und sprach zu dem Bräutigam: er sollte es beim Gleichen lassen bleiben und Herr im Hause sein. Und dessen zum Zeichen zog er ihm einen Schuh aus und legte ihn aufs Himmelbett, daß er die Herrschaft und das Regiment im Hause behielte.

Luther preist den Ehestand

Der Maler Lucas Cranach hatte Doktor Luthers Ehefrau gemalt. Als nun das Bild an der Wand hing und der Doktor das Gemälde ansah, sprach er: „Ich will einen Mann dazu malen lassen und diese zwei Bilder gen Mantua auf das Konzilium schicken und die heiligen Väter, so allda versammelt sind, fragen lassen, ob sie lieber hätten den Ehestand oder das ehelose Leben der Geistlichen.“ Und darauf fing Luther an den Ehestand zu loben und zu preisen, daß es wäre der fürnehmste Stand, und daß ohne ihn die Welt wäre längst öde und wüste geworden, und daß er wäre die Brunnquelle und der Ursprung aller lebendigen Menschen.

Luther bittet um Regen

Im Frühjahr 1532 herrschte große Dürre, weil es lange nicht geregnet hatte, und das Getreide auf dem Felde und das Gras auf den Wiesen begann zu verdorren. Da betete Doktor Martin Luther immer und immer wieder mit großem Seufzen. Er bekannte, daß die Menschen solche Strafen wohl verdient hätten, denn die Bauern

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

wären geizig und zaumlos geworden und meinten, sie dürften tun, was ihnen gelüstet. Die Adelligen aber trieben allenthalben Wucher. Gott wolle wohl die Gottlosen strafen, weil er es nicht regnen lasse. Er wolle aber in seiner Barmherzigkeit derer gedenken, die ihn fürchten und daran denken, daß Jesus, sein Sohn, gesagt: So ihr den Vater etwas bittet in meinem Namen, so wird er es euch geben. So betete Luther und stand darnach getrost auf vom Gebet. — In derselben Nacht aber kam ein starker, fruchtbarer Regen.

Luthers Weihnachtslied

Es war zu Wittenberg im Christmond des Jahres 1534, wenige Tage vor Weihnachten. Draußen lag tiefer Schnee, und noch immer fielen die weichen, weißen Flocken aus dem Wolkenkissen, sehr zum Verdruß von Luthers treuen Diener Wolfgang Sieberger, der bereits zweimal schon durch die weiße feuchte Decke im Hofe des Schwarzen Klosters einen Weg geschaufelt und gefegt hatte und nun diese Arbeit von neuem beginnen mußte.

Drinne aber in seinem Arbeitszimmer am Schreibtische saß Doktor Martin Luther und sann der Predigt nach, die er kommenden Sonntag in der Stadtkirche halten wollte. Dabei wurde ihm über dem Texte recht weihnachtlich zumute, und es war ihm, als ob der Himmel sich öffne und ein feines, zartes Glockengeläut daraus hervordringe, und von seinen Klängen getragen schwebte ein Engel hernieder und träte mit der frohen Botschaft von des Heilands Geburt vor die Menschen.

Und während so der Gottesmann sann und sann, griff er fast unbewußt nach einem Bogen Papier und formte darauf Verszeile um Verszeile und setzte die Noten dar-

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

über. Und als es nun so da stand, dachte ihm, als klänge ihm daraus Gesang, Glockengeläut und Harfenklingen entgegen. Er nahm das Papier empor und las mit halblauter Stimme:

„Vom Himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär.
Der guten Mär bring ich so viel,
davon ich sing'n und sagen will.“

„Amen!“ sprach da eine Stimme hinter ihm. Es war Philippus Melanchthon, der unbemerkt eingetreten war, da der Doktor Martinus sein Anklopfen überhört hatte. „Ist wohl ein neues Lied, Doktor?“ fragte er, „und wie mir scheinen will, recht wohl geraten.“

„Obs wohl geraten ist, vermag ich nicht zu sagen, namentlich was die Melodei anbetriefft“, war die Antwort. Damit reichte Luther dem Freunde die Hand und hieß ihn niedersitzen. Dann gab er ihm das Blatt mit dem Liede. Melanchthon las aufmerksam. „Von den Noten verstehe ich nicht viel“, meinte er, „aber die Worte sind gar trefflich geformt und wohl geeignet, rechte Weihnachtsfreude ins Herz zu senken.“

„Möchte wohl meiner Hausfrau und meinen Kindern zu Weihnacht damit eine Überraschung bereiten“, sprach Luther nach einigem Nachdenken. „Darum meine ich, daß das Lied von einem Mägdlein oder einem jungen Gesellen als Engel angetan gesungen werden müsse.“

„Des mag Rat werden“, versetzte Melanchthon. „Mein Famulus übt die Musika sehr fleißig und hat eine gute Stimme; auch ist er von guter Gestalt. Gebt mir das Blatt, ich wills mit ihm bereden und Euch dann Nachricht geben.“ Nachdem er es erhalten hatte, entfernte er sich, als er sein Anliegen, das ihn hergeführt, erledigt hatte.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Der Weihnachtsabend war angebrochen. In Luthers geräumigem Familienzimmer war der Reformator mit seiner Frau und den Kindern um den großen Tisch versammelt. Auch Muhme Lene und Wolfgang Sieberger sowie Anna Strauß, eine Nichte Luthers, und Hans Polner, sein Neffe, beides Waisen, die im Hause lebten, saßen mit am Tische. Ein würziger Duft von Äpfeln, Nüssen und süßem Gebäck schwebte durch den Raum. Neben dem Stuhle Luthers lehnte die Laute an der Wand. Sein Blick war schon wiederholt nach der Tür gegangen. Frau Käte merkte es und sprach: „Wo nur Magister Philippus und seine Hausfrau so lange bleiben? Sie haben doch ihr Kommen fest zugesagt.“

Kaum war das gesprochen, so wurde es vor der Tür lebendig. Frau Käte stand auf, um nachzusehen. Da wurde die Tür aufgetan, und heller Kerzenschein strahlte ins Zimmer, und in seinem Glanze trat eine Engelsgestalt über die Schwelle. Ein langes weißes Gewand, das von einem goldenen Gürtel zusammengehalten wurde, wallte an ihr hernieder, und zwei goldene Flügel ragten daraus hervor. Um die von blondem Haar umrahmte Stirn aber lief ein goldener Reif, an dem ein glänzender Stern befestigt war. Hinter dem Engel wurden Magister Philippus und seine Ehefrau und die Kinder sichtbar.

Da griff Luther zur Laute, und während der Engel mit erhobener Rechte gegen den Tisch vorschritt, sang er, von dem Reformator kunstgerecht auf den Saiten begleitet, mit glockenheller Stimme:

„Vom Himmel hoch da komm ich her,
ich bring euch gute neue Mär.
Der guten Mär bring ich so viel,
davon ich sing'n und sagen will.“

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Euch ist ein Kindlein heut geborn,
von einer Jungfrau auserkorn,
ein Kindelein so zart und fein,
das soll euer Freud und Wonne sein.

Es ist der Herr Christ, unser Gott,
der will euch führ'n aus aller Not;
er will euer Heiland selber sein,
von allen Sünden machen rein.

Er bringt euch alle Seligkeit,
die Gott der Vater hat bereit't,
daß ihr mit uns im Himmelreich
sollt leben nun und ewiglich."

Dann fielen auf ein Zeichen Luthers alle anderen ein:

„Lob, Ehr sei Gott im höchsten Thron,
der uns schenkt seinen ein'gen Sohn.
Des freuet sich der Engel Schar
und singet uns solch neues Jahr."

Als das Lied geendet, stand heilige Stille im weihnachtlichen Zimmer, und es war, als ob es wie Rauschen von Engelsflügeln durch den Raum ging. — Draußen aber über die verschneiten Dächer schwebten unter dem funkelnden Sternenhimmel von den Türmen herab feierliche Klänge; die Glocken läuteten die Weihnacht ein.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Quellennachweis

- Ludwig Bechstein, Thüringer Sagenbuch. Leipzig 1885.
Fr. Sieber, Deutscher Sagenschatz. Jena 1926.
Veröffentlichungen des Torgauer Altertumsvereins.
Thüringer Evangelisches Sonntagsblatt 1902, Nr. 24.
Preussische Lehrerzeitung 1933, Nr. 130.
Richard Erfurth, Führer durch die Lutherstadt Wittenberg und Umgebung. Wittenberg 1927.
Joh. Aurifaber, Tüchreden D. Martin Luthers. Originalausgabe, Frankfurt a. Main 1566.
J. G. Th. Gräffe, Sagenbuch des preussischen Staates. Glogau 1868.
— Sagenschatz des Königreichs Sachsen. Dresden 1874.
A. Schöppner, Sagenbuch der Bayrischen Lande. München 1852.
Hugo Wagner, Wittenberg in Dichtung und Sage. Wittenberg 1893.
Jordan, Chronik der Stadt Mühlhausen in Thür. Mühlhausen in Thür. 1900.
K. Haupt, Sagenbuch der Saufitz. Leipzig 1863.
Köhler, Sagenbuch des Erzgebirges. Schneeberg 1841.
Ludwig Bechstein, Sagenschatz des Frankenlandes Würzburg 1842.
K. Bartsch, Sagen, Märchen und Gebräuche aus Mecklenburg. Wien 1879.
Joh. Gottfried Schadow, Wittenbergs Denkmäler der Bildnerei Baukunst und Malerei. Wittenberg 1825.

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.

Eichblatts Deutscher Sagenschatz

nach Landschaften bearbeitet von heimischen Kennern. Die Sammlung soll in erster Linie dem Volk dienen, die Sagen sind im schlichten Ton volkstümlichen Erzählens wiedergegeben. Dem volkskundlichen Forscher ist die Ausgabe wertvoll durch sachdienliche Einführungen, vorbildliche Gliederung und sorgsame Quellenangaben

- | | |
|--|---|
| 1. Pommerische Sagen von Prof. Dr. A. Haas. 4. Aufl. RM 4.20 | 8. Niedersächsische Sagen II (Hannover, Oldenburg) von Prof. Dr. E. Mackensen RM 4 80 |
| 2. Märkische Sagen von Prof. Dr. H. Fohre. 2. Aufl. RM 4 20 | 9. Sagen des Harzes von Dr. G. Kahlo RM 3.— |
| 3. Sagen der Provinz Posen von Prof. O. Knoop. RM 4.20 | 10. Badische Sagen von Dr. J. Künzig RM 3.30 |
| 4. Sagen aus Schlesien von Prof. Dr. R. Kühnau. 2. Aufl. RM 4.20 | 12. Niederösterreichische Sagen von A. Maillly RM 4.20 |
| 5. Sagen aus Hessen und Nassau von K. Wehrhan RM 3.60 | 13. Hanseatische Sagen von Prof. Dr. E. Mackensen RM 3.30 |
| 6. Sagen des Rheinlandes von O. Schell. RM 3.30 | 14. Westfälische Sagen von K. Wehrhan RM 4.20 |
| 7. Niedersächsische Sagen I (Provinz Sachsen, Braunschweig, Anhalt) von Dr. G. Kahlo RM 4.20 | |

Jeder Band in Ganzleinen

„Die besten und bekanntesten unserer Sagenforscher sind Sammler und Bearbeiter, und schon ihre Namen sind Gewähr dafür, daß jedes Bändchen in jeder Weise mustergültig ist.“

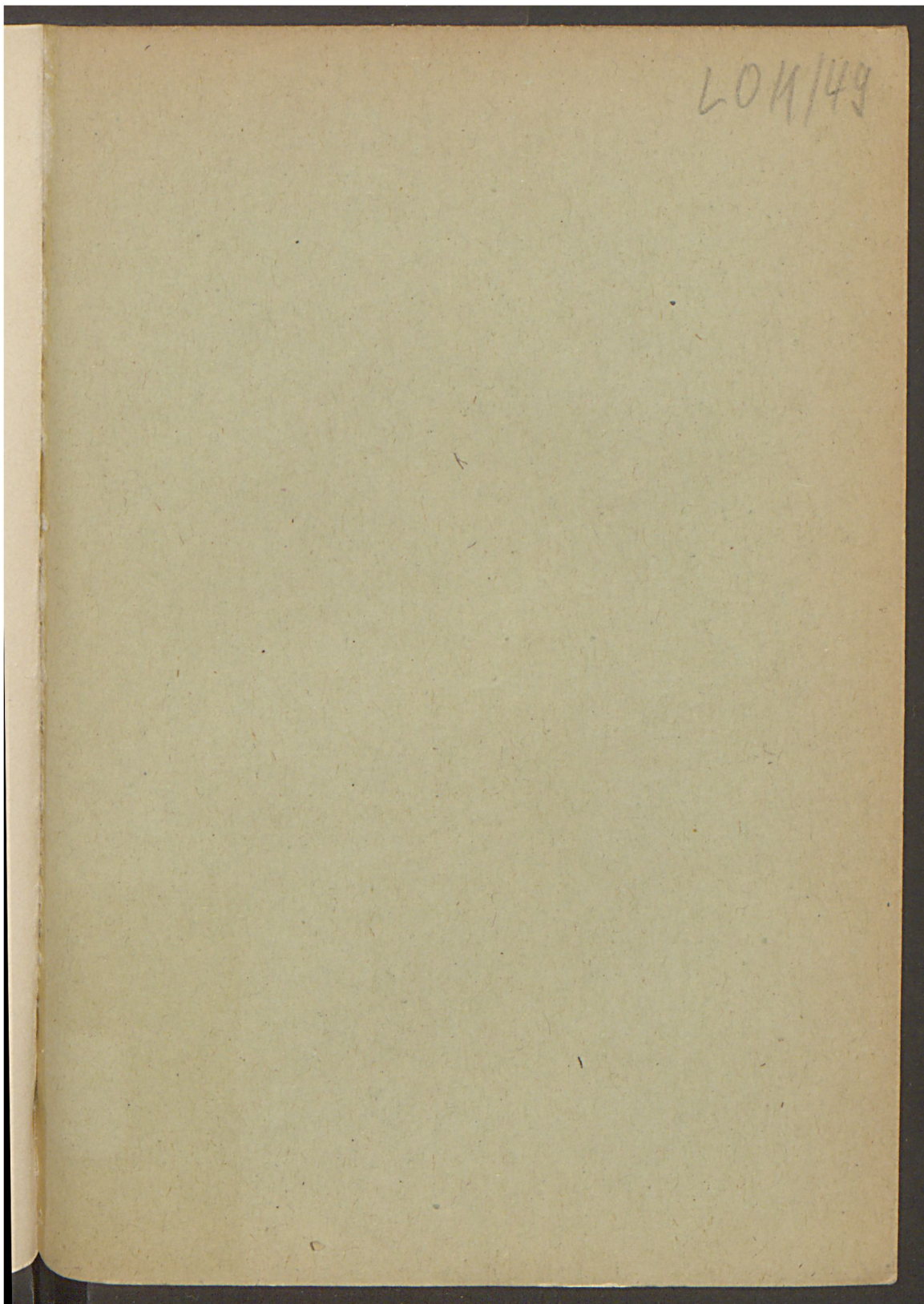
(Schweiz Archiv für Volkskunde)

„Die vorliegenden Bände lösen bestens ihre Aufgabe: die Liebe zur Heimat zu erhöhen und zu verinnerlichen.“

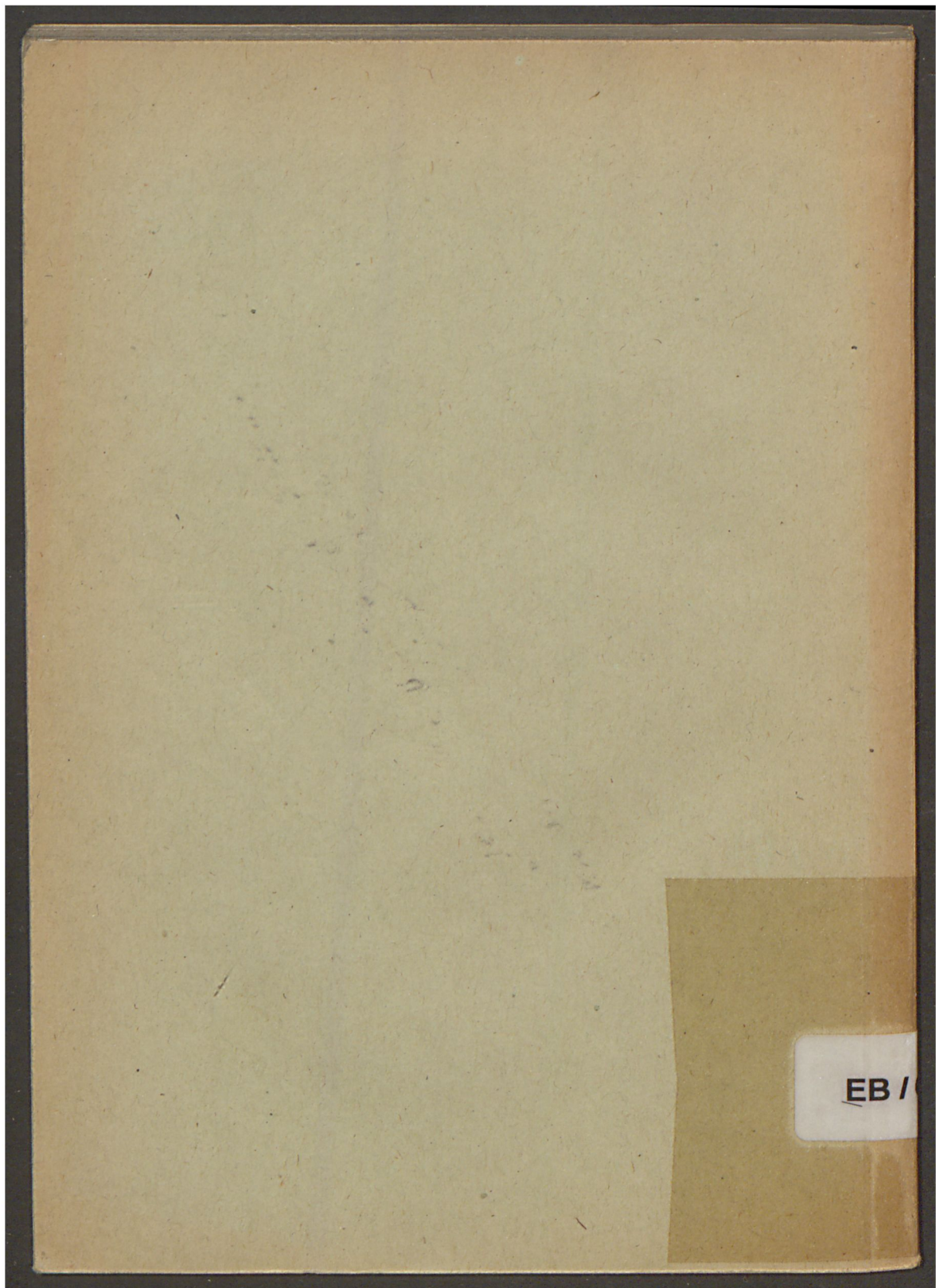
(Zentralblatt der gesamten Unterrichtsverwaltung)

Ein Spiegel deutscher Stammesart

Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***



*Im Rahmen ihrer Digitalen Bibliothek gewährt die Landeskirchliche Zentralbibliothek zu Zwecken der Wissenschaft, Forschung und Lehre auch Zugang zu zeitgeschichtlichen Dokumenten aus dem Bestand des Landeskirchenarchivs Eisenach. Sie weist darauf hin, dass hier auch Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus enthalten sind. **Die Landeskirchliche Zentralbibliothek und das Landeskirchenarchiv Eisenach distanzieren sich ausdrücklich von jeglichen rassistischen, gewaltverherrlichenden u. nationalistischen Inhalten.***